

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatlich drei Mark (Halbmonatlich 1,50 M.), durch die Post bezogen monatlich 2 M. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. B. Dresden - U / Geschäftsstelle u. Expedition: Mühlentorstr. 2 / Fernsprecher: 17 250 / Postfach: Dresden Nr. 18 690 / Dresdner Verlagsgesellschaft / Schriftleitung: Dresden - U, Mühlentorstr. 2 / Fernsprecher: Amt Dresden Nr. 17 250 / Drahtnachricht: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gebaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 0,35 RM. für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Restanzeigen einschließlich an den dreifachen Teil einer Zeile 1,20 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden - U, Mühlentorstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Bezahlung besteht kein Anspruch auf Vorrückung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang Dresden, Sonnabend den 4. Februar 1928 Nummer 30

Der Justizmord an Max Hoelz

Angeheure Justizverbrechen aufgedeckt

Von Rechtsanwalt Dr. R. S.

Wie die Verteidiger des Genossen Max Hoelz in der Pressefanzerei mitgeteilt haben, ist der Wiederaufnahmeantrag der Verteidigung nunmehr fertiggestellt und ist, wenn diese Zeilen erscheinen, dem Reichsgericht bereits zugegangen. Das Manuskript des Antrages umfaßt 140 Schreibmaschinenseiten und stellt die Arbeit von 1 1/2 Jahren dar. Der Wiederaufnahmeantrag ist verfaßt von dem Genossen Felix Halle und Rechtsanwalt Dr. Appel. Der Verfasser dieser Zeilen hatte Gelegenheit, den Antrag zu lesen. Seiten hat mich die Lesart eines Aktenschnittes so gefesselt. Ich hatte, wie viele tausend Genossen, den Wiederaufnahmeantrag in diesem außerordentlichen Prozeß mit großem Interesse entgegengesehen. Was ich aber fand, hat meine Erwartungen bei weitem übertroffen, denn dieser Antrag ist zugleich ein Angriff gegen die bürgerliche Klassenjustiz von einer Stärke, wie er nur selten erfolgt ist. Diese Schrift enthält in sachlichem Tone Anklagen von einer Schwere und einer Fülle, die selbst unsere an Justizstandale in Permanenz gewohnte Zeit aufhorchen lassen muß. Diese Schrift gewährt einen Einblick in das Innere des Justizsystems, der sich bürgerliche „Rechtspflege“ nennt und die schamlose Willkür ist, um die Interessen der herrschenden Klassen zu schützen und um die Interessen der unterdrückten und auch, wenn es das politische Interesse erheischt, unbefürmert um die Richtigkeit der Anschuldigungen, brutal in der Form des Justizmordes zu vernichten.

dem Antrag geht mit Deutlichkeit hervor, daß außer Hoelz noch ein junger Arbeiter aus Gröbers, Willi Gantzer, vor dem Ausnahmegericht mittels Meineides zur Strafe gebracht wurde. Gantzer, der bereits zu 1 1/2 Jahren Gefängnis wegen Teilnahme an dem Holzjuge verurteilt worden war, wurde von dem einen Richter des Zuges, mit dem er in Gröbers die Schule besucht hatte, aber sich später verfeindete, wahrheitswidrig als einer derjenigen denunziert, die auf den Gutsbesitzer H e h geschossen hätten. Obwohl dieser Zeuge nach dem Gesetz gar nicht verurteilt werden durfte — und auch in der Hauptverhandlung gegen Hoelz in Berlin als Teilnehmer an dem Zuge nicht verurteilt worden war —, wurde er entgegen dem Gesetz in der Hauptverhandlung von dem Ausnahmegericht in Halle zum Eid, man muß sagen: zum Meineid zugelassen und konnte nunmehr seine falsche Aussage bekräftigen, daß er gesehen habe, daß G a n t z e r auf H e h geschossen habe.

Der Meineid der Frau H e h gegen Gantzer!

Auch die Gutsbesitzerin H e h hat nach dem Urteil gegen Gantzer unter Eid ausgesagt, daß sie gesehen habe, daß Gantzer auf ihren Mann geschossen hat. Jetzt nach sechs Jahren hat Frau H e h zu richterlichem Protokoll zugegeben, daß sie in Wahrheit nicht gesehen hat, daß Gantzer auf ihren Mann geschossen hat.

Ein Proletarier endet wegen Tötung eines Hofhundes im Zuchthaus

Allen Vorstellungen der Verteidigung der damaligen Hauptverhandlung entgegen ist der junge, noch nicht 20jährige Gantzer zu insgesamt 7 1/2 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. In Wirklichkeit hat nämlich Gantzer nicht auf den Gutsbesitzer, sondern auf den Hofhund (!) geschossen, und während die falschlichen Mörder zu Hunderten freigesprochen oder überhaupt nicht verfolgt werden, wird ein junger Proletarier wegen Tötung eines Hundes in den Kerker geworfen.

Im Zuchthaus hat Gantzer immer wieder seine Unschuld beteuert. Vergeblich. Sowohl das Gericht wie auch der Amnestieauschuß haben seine Gesuche abgelehnt.

Ein unbedeutsamer Zeuge wird im Zuchthaus erledigt!

Als Gantzer schließlich drohte, nach Ablauf seiner Strafzeit ein unbedeutsamer Zeuge in dem kommenden Hoelz-Prozeß und auch gegen seine eigene unrechtmäßige Verurteilung zu werden, wurde er beseitigt!

Dieser junge Gantzer ist im Zuchthaus eines nicht natürlichen Todes gestorben!

Nach amtlicher Auskunft ist er bei Dachdeckerarbeiten (!) vom Gerüst gestürzt!

Dieser junge Gantzer starb den Behörden sehr gelegen. Die Armen betagten Eltern sind ihres einzigen Ernährers beraubt. Es ist das besondere Verbrechen dieses Antrages in Sachen Hoelz, endlich auch Licht in diesen zweiten Justizskandal und Justizmord an Gantzer gebracht zu haben.

Ein Dienstmädchen von ihrer Herrschaft, Frau H e h, und der Polizei zu falschen Angaben unter Eid verleitet!

Aus dem Wiederaufnahmeantrag geht noch hervor, daß das frühere Dienstmädchen der Gutsbesitzerin H e h auch vor dem Richter eingeräumt hat, daß verschiedene Angaben, die sie nach dem Urteil gegen Gantzer gemacht haben soll, in Wirklichkeit nicht zutreffen. Dieses Mädchen ist nachweislich von ihrer Dienstherrin Frau H e h und den Polizeibeamten zu ihren jetzt

widerrufenen Angaben gedrängt worden, unter Eid diese Angaben zu machen, die sie jetzt als falsch preisgegeben hat. Nach dieser langen Reihe von Verbrechen könnte und müßte man annehmen, daß die sensationellen Enthüllungen, die der Wiederaufnahmeantrag für Hoelz in sich birgt, erschöpft sind, aber noch weitere Überraschungen stehen der Öffentlichkeit, insbesondere der deutschen Arbeiterklasse, bevor.

Die Arbeiterklasse kennt die Geschichte des Justizverbrechens Jürgens, der 1918 der Strafe für seine zahllosen Kriegsverbrechen entgangen ist und den seine Kollegen im Richteramt freiwillig entgegen dem Staatsanwalt, der Jürgens für Zuchthausstrafe erklärte, freigesprochen, entschuldigend und ans Kammergericht gerufen haben.

Der Staatsanwalt und der Polizeikommissar fälschen die Beweismittel gegen Hoelz!

Da alle höheren Beamten wissen, daß Verbrechen, die sie im Interesse der herrschenden Klasse begehen, grundsätzlich nicht bestraft werden, so ist es kein Wunder, daß sich Beamte nicht scheuen, im politischen Kampf gegen das Proletariat auch noch so unwahrscheinliche und freche Verbrechen zu begehen. Durch den Wiederaufnahmeantrag kommt an das Tageslicht, daß der Staatsanwalt in Halle, Staatsanwaltschaftsrat Dr. L u t h e r, im Ermittlungsverfahren gegen Hoelz eine falsche Stizze angefertigt hat, in der alles Wesentliche, Gebäude, Landstraße, Zeugensicht im Verhältnis zueinander unrichtig eingezeichnet waren, um die Richter zu täuschen und eine Verurteilung des Hoelz herbeizuführen. Man muß auf die Fälschung des Vorderbaus im Dreyfuß-Prozeß zurückgehen, um eine ähnliche freche Fälschung, die amtlicherseits gedruckt wurde, zu finden. Der Kriminalkommissar Bosmann, Halle, der als Gehilfe Luthers bei den Ermittlungen fungierte, hat sich auf einer von ihm angefertigten Stizze bezüglich des Standes des Zeugen U e b e während der Tat ähnlicher unerlaubter Manipulationen schuldig gemacht.

Staatsanwalt und Kriminalkommissar führen unter Eid das Gericht über ihre Ermittlungen in die Irre

Die Krone aber legt allem auf, daß beide Beamte, Staatsanwalt L u t h e r und Kriminalkommissar Bosmann sich nicht entschüden, als Zeugen unter Eid ihre dunklen Ermittlungsmethoden zu beschönigen und dem Gericht es so darzustellen, als ob die Zeugenaussagen des U e b e und der Frau H e h auf eine unwahrscheinliche Art, unbeeinträchtigt, zustande gekommen seien.

Wir sagten schon, daß der Wiederaufnahmeantrag streng sachlich geschrieben ist. Der Antrag ist eine juristisch-wissenschaftliche Arbeit, die sowohl sachlich wie auch allgemeinpolitisch sehr beachtlich ist und ihrem Inhalt nach geschichtliche Bedeutung erlangt wird.

In seiner strengen Sachlichkeit wirkt der Antrag bei der Lesart um so aufrechter und empörender. Alle diese ungeheuren Verbrechen, die der Antrag enthüllt, sind nicht etwa willkürlich behauptet, sondern werden bis in alle Einzelheiten, auf Beweismittel gestützt, vorgetragen. Jede — auch die geringste — Angabe des Antrages wird durch die Benennung der Aktenstelle unendlich belegt. Wenn auch die Entdeckung von Verbrechen hoher Beamten, Staatsanwälte, Richter, allmählich zu den Tagesereignissen zählt, so muß die Enthüllung eines Justizskandals von einem derartigen Ausmaße wie im Fall Hoelz den verantwortlichen Personen nicht nur die Schamröte ins Gesicht treiben, sondern in ihnen auch die Furcht aufkommen lassen, daß die Volkswut über die Justizschmach einmal elementar zum Ausdruck kommt.

Die Arbeiterklasse aber muß fordern, daß Max Hoelz unverzüglich in Freiheit gesetzt wird und die entlarzten Justizverbrecher zur Verantwortung gezogen werden.

Die Wahrheit ist auf dem Marsche

Zur Einreichung des Wiederaufnahme-Antrages für Max Hoelz

Von Felix Halle

Wohl selten ist die Stellung eines Antrages in einem gerichtlichen Verfahren von einem solchen Interesse breiter Volksschichten begleitet gewesen, wie im Falle Hoelz. Millionen von Arbeitern und Arbeiterinnen in Deutschland und auch Millionen Proletarier in anderen Ländern waren mit Ungeduld auf den Beginn des Wiederaufnahmeverfahrens.

Als Rechtsbeistände von Hoelz waren wir, Rechtsanwalt Dr. Appel und ich, uns der großen Verantwortung bewußt, die einerseits in jeder Verzögerung bei der Einreichung eines solchen Antrages durch die Verteidigung liegt, andererseits durften wir uns bei den Schwierigkeiten, die das bürgerliche Gesetz ganz bewusst jeder Wiederaufnahme eines durch rechtskräftiges Urteil eines Klammersgerichtes abgeschlossenen Verfahrens entgegensteht, nicht durch ungeduldiges Drängen, weder von Freunden noch von den Behörden, davon abbringen lassen, diesen Antrag, der ein bestimmtes schweres Ziel zu erreichen sucht, und nach seiner Einreichung von den bürgerlichen Gerichten der denkbar schärfsten Prüfung unterzogen werden wird, mit der Gründlichkeit vorzubereiten, mit der ein solches Schriftwerk, das einen so lebenswichtigen Justizskandal bekräftigt, zur Freisetzung verhelfen will und zugleich allgemeine politische Bedeutung hat, verfaßt sein muß.

Max Hoelz ist als revolutionärer Kämpfer in der deutschen Arbeiterklasse aufgetreten. Sein Kampf spielte sich — innerhalb des Kampfes des Klassenbewußten Proletariats — in den Jahren 1919, 1920, 1921, in den Formen des revolutionär-militärischen Kampfes des Bürgerkrieges ab. Wenn heute der Kampf für Max Hoelz und für die politischen Gefangenen des Proletariats in der Form von Prozessen geführt wird, so ist dies nur eine Variation des großen Klassenkampfes zwischen Bourgeoisie und Proletariat, der sich entsprechend der jeweiligen sozialen Situation überwindend in der einen oder der anderen Form vollzieht. Es muß jedem Proletarier ständig bewußt sein, daß der Kampf um die Freiheit, der politischen Gefangenen ein Teil, und zwar ein wichtiger Teil des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit ist, der hier im Zusammenhang des einzelnen Proletariats mit der politischen Unterdrückungsmaschine der Bourgeoisie, dem Justiz- und Polizeiparagrafen des bürgerlichen Staates, in Erscheinung tritt. Weil aber in politischen Prozessen ein wichtiges Stück des Klassenkampfes ausgefochten wird, so ist es die kommunistische Partei, die an erster Stelle als die Vorkämpferin des Klassenkampfes für die Opfer der bürgerlichen Klassenjustiz kämpft.

Wenn also die höhere Erscheinung dieses Teiles des Klas-

Die enthüllten Verbrechen

Wie der Friche-Prozeß gegen den gefändigen Täter in Halle hintertrieben wird!

Betrachten wir nunmehr, welche Enthüllungen der Antrag bringt: Da ist zunächst die standale Behandlung der Angelegenheit Friche. Seit wann ist die preußisch-deutsche Justiz so feinfühlig, so zimperlich in der Behandlung eines Proletariats geworden, der sich selbst des Totschlages bezichtigt? Wenn Friche nicht in Unterdrückungshaft genommen worden ist, wenn, nach fast 1 1/2 Jahren, seit der öffentlichen Ablegung seines Geständnisses noch nicht einmal die Untersuchung abgeschlossen und Anklage erhoben worden ist, so nicht etwa, weil begründete Zweifel an Friche's Schuld aufkommen können, sondern weil gewisse Kreise ein Interesse haben, dem Friche Gelegenheit zur Flucht zu geben, um einem Justizstandale von ungeheurem Ausmaße zu entgehen! Gerade die Hallenser Justiz- und Polizeibehörden befürchten bei einer Durchführung des Friche-Prozesses zu einer Vorklärung der Klassenjustiz zu gelangen, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen unerträglich erscheint, indem schließlich das Maß von Gebuld des Proletariats erschöpft wird und der aufgeregte Volkswut so wie im vergangenen Sommer in Wien zum offenen Durchbruch gelangen kann.

Falsche Zeugenaussagen gegen Hoelz durch drohende Zuchthausstrafen erpresst!

Bezüglich der Zeugen U e b e und K e l l e r weist der Antrag nach, daß diese beiden Zeugen durch schwere Zuchthausstrafen bedroht und von Staatsanwaltschaft und polizeilichen Ermittlungsbeamten gedrängt jene Unwahrheiten bekräftigt haben, auf die hin Hoelz unschuldig verurteilt wurde, und die diese Zeugen nunmehr zu richterlichem Protokoll widerrufen haben, ohne daß die Behörden von sich aus auch nur die Hand gerührt hätten, um das an Hoelz geschehene Unrecht wieder gutzumachen.

Falsche Aussagen gegen Hoelz von der Polizei hinterlistig erkliden

Besonders empörend ist der Fall der falschen Beschuldigung des Hoelz durch die Gutsbesitzerin H e h. Die Frau H e h hat ursprünglich nicht gewagt, derartig falsche Beschuldigungen zu erheben. In ihren ersten Aussagen vor dem Staatsanwalt findet sich kein Wort von einem Schuß des Max Hoelz oder auch nur von einer „verdächtige Bewegung“, die sie später gesehen haben will. Erst der Hallenser Kriminalkommissar Bosmann verstand es, aus der Zeugin jene falschen Angaben „herauszuhören“, die man zu einer Verurteilung und Verurteilung des Hoelz gebrauchte. Diese falschen — von der Polizei eingegebenen — Angaben hat dann Frau H e h als Zeugin in der Hauptverhandlung vor dem Amtsgericht zu Ungunsten von Max Hoelz bekräftigt.

Der Denunziant wird gegen das Gesetz zum Meineid zugelassen

Mit dem einen Meineid zur Verurteilung von Hoelz war aber das Radwerk der Klassenjustiz noch nicht vollendet. Aus

Kunst und Wissen

Jahrgang 4

Sonnabend, den 4. Februar 1928

Nummer 30

Die deutschen Filmpioniere

Von Althaus

Nachdem der Streit um die Hochhaus mit dem Siege der amerikanischen First-National-Gruppe geendet hat, geht die deutsche Filmindustrie wieder einig und geschlossen an die nationale Aufgabe, Geld zu verdienen.

Da ihnen im Filmgeschäft die Amerikaner weit überlegen sind, versuchen sie, sich auf andere Weise schadlos zu halten. In Form des Reichswehr-Filmstandals hat die größere Öffentlichkeit die Vorbereitungen dieses neuen Feldzuges anscheinend vollstän- dig übersehen. Angetan hat es den Herren vom Film die Lustbarkeitssteuer. Die Welt wäre ihrer Meinung nach schon lange am deutschen Film genesen, wenn die Regierung mit dieser Steuer nicht die Filmindustrie erdroffelte. Mit schmerzlicher Stimme prophezeiten sie das düstere Ende des nationalen Filmkrisis, wenn ihnen nicht endlich die Rechtsregierung zu diesen paar Dutzend Millionen verhilft, die der böse Unverständnis der Gemeinden ihnen aus dem Kreuze zieht. Sie meinen das Geld, und scharren deshalb wie immer noch Hilfe für die kulturelle Pioniertätigkeit des deutschen Films. Es ist an der Zeit, diesem Schwindel entgegenzutreten und diesen großzügigen Kaufverzug im Keime zu ersticken.

Nicht die Lustbarkeitssteuer hat die Krise dieser „Industrie“ heraufbeschworen, sondern die katastrophale Unfähigkeit dieser „Fachleute“.

Die alte Ufa ist an den Monster-Propagandafilmen Nibelungen, Faust und Metropolis kaputt gegangen, und die kleinen Firmen sind am Riß und an der fallenden Inflation umgekommen. Die Filme wie Massenkonfektion zusammengehackt, zurückergeben. Gute Filme bringen heute noch 100, 200 und mehr Prozent. Noch immer kommen auf einen Kinoplatz jährlich durchschnittlich 300 bis 350 Besucher. Der Theaterbesitzer kann also immer noch mit 300 ausverkauften Vorstellungen im Jahre rechnen. Reichliche Vergütungsmöglichkeiten bietet fast keine andere Industrie. Die Millionen der Lustbarkeitssteuer wären de facto eine verächtliche Subvention der Regierung an die Schwereindustrie, an Ufa-Hugenberg und Jo-Jarben-Wein-Terra. Das ist die Amerikaner sehr bald einen entsprechenden Anteil dieses Kaufes sichern würden, schreit das Gemisssinn der nationalen Männer in diesem Falle nicht. Im Gebesisse sind sie alle so international.

Was die Herrschaften unter kultureller Pioniertätigkeit verstehen, demonstrieren sie zusammen mit der Aufsichtsbühne der Regierung wieder eindringlich ad oculos dei.

Der beherrschende „Lampe-Ausschuss“ hat unter Vorsitz des Professors Dr. Lampe den Ufa-Film der Ufa, „Die Kerkelchen“, als künstlerisch wertvoll mit dem Rechte der Steuerermäßigung erkannt.

Zur Charakterisierung des Ausschusses: Prof. Dr. Lampe arbeitet nebenamtlich als bejahrter Angehöriger der Ufa.

Zur Kennzeichnung des Filmes. Der „Filmturier“, dem man wegen seiner engen Geschäftsv erbändnis mit der Ufa eine feindselige Gefinnung schwerlich unterstellen kann, schreibt: „Das Publikum sieht sich offenbar nach solchen „tragischen“ Klammern der ganz unproblematisch, nur derbe Augenblitzkost sein will (für die Filmentwicklung ist das Werk natürlich vollkommen entschuldigend)“.

Dieses Nachwort hält Herr Lampe, Professor und Doktor für künstlerisch wertvoll?

Warum? Weil er der Ufa durch seine Nebenwirkungen verpflichtet ist und — weil die verlogene sachliche Grundnote dieses „Klamauks“ in seine „patriotische“ Hirnbeladung paßt. Und niemand schlägt ihm auf die Finger! Dieser Lampe müßte sich ungehört an seinem Filmtitel, weil die Finger auf seine geistliche, parasitäre Tätigkeit noch nicht aufmerksam geworden sind. Man blase ihm Scheinlicht ins Gesicht!

Die Wahlen rücken näher. Herr Hugenberg demontiert entgegen sein Interesse an der Deklamation Tenoli, die ihre Wahlkampagne wegen schlechter Beteiligung der „nationalen“ Kreise schon sehr einträglich mußte. Somit hat der „Herr vom Film und Presse“ Glück im Unglück. Die demokratische „Welt-Terra“ unterstützt ihn mit der „Königin Ufa“, 2. Teil, und

die „National“ gibt ihm mit dem „Alten Fritj“ Gelegenheit zum Antoneieren des Hochentlieberger. Sie legen vereint, und sie sterben hoffentlich bald vereint.

Hugenberg produziert, weil alle so schön folgen, „neutrale“ Filme. Und freut sich, wenn andere Filmen anzeigend fordern: „Ans Vaterland, ans teure, schieß dich an!“ „Deutschland, Deutschland über alles!“

Der Beifall der verblödeten monarchistischen Kleinbürger für diese Art Filme erreicht bei weitem nicht mehr die Stärke der Friedrichs-Kegzeit. Die Kassenrapporte sehen weinlich beklagenswerter aus. Trotzdem ist es an der Zeit, daß die Arbeiter-schaft ihre organisierte Macht einsetzt, um diesem Kummel in den Kinos ein Ende zu machen.

Ein Brief Gorkis (Humanität)

Dieser Brief Gorkis ist an einen Freund in Bulgarien gerichtet.

„Teurer Genosse Stefanoff!“

Ich weiß nicht, ob es überhaupt Sinn hat, an das Menschlichkeitsgefühl der bulgarischen Hinterschicht zu appellieren

Im Wartesaal

Skizze von Fritj Kopyetz

Nach 1,30 Uhr. Der Hauptbahnhof wird um diese Zeit geschlossen und nur Inhaber von Fahrkarten wird das Recht zuerkannt, sich innerhalb des Bahnhofs bis zur Reise aufzuhalten. Der Wartesaal 4. Klasse ist überfüllt. Menschen, die auch im übrigen Leben nur 4. Klasse leben dürfen. Weiß dürrig be- kleidet, ärmlich und dünn, sitzen sie müde, übermüht an den Tischen, verzehren mitgebrachte Speisen, vielleicht ein Bier oder einen billigen Hauskaffee dazu trinkend. Andere liegen lant auf einem billigen Hauskaffee dazu trinkend. Andere liegen lant auf einem billigen Hauskaffee dazu trinkend.

„Wünschen die Herrschaften Bier oder Kaffee?“ fragt der Ober. „Ja, geh weg mit deinem Bier und deinem Kaffee! Wein trinken wir weiter, Wein!“ antwortet der tonangebende Dile.

Voranmit lächelnd halt der Ober die Weinlarve und bald klungen die geküßelten Gläser aneinander. Warme Wüßchen und Pfannkuchen werden verteilt. Mitternacht, die Mädchen sichern unter den hundertjährigen Jüdischen 3 Uhr. Der Bahnhofs- postler, eine große, vollbärtige Gestalt, erscheint mit noch drei Trabanten.

„Bitte, Fahrkarten vorzeigen.“

Verschiedene Personen schlüpfen über zur Tür hinaus. Sie haben keine Fahrkarten. In einem Tisch, an den warmen Hei- lächer geleckt, schlafen zwei Männer, beide höher über die Hüf- ten für ihre Sommerhüte geeignet. Vor diesen steht der Portier. Rüttelt sie. Ein schreiend bliden sie auf den uniformierten Mann. Auch sie haben keine Fahrkarten. Wollen nicht ver- lassen. Weil sie nicht können, ohgleich sie sehr viel Geld be- sitzen den Rücken lehnen möchten. Sie sind arbeits- und ab- dachtlos. Der eine erhebt sich sofort, bereit zu gehen, der andere blizet den Portier, sie doch nicht in die kalte Winternacht hinaus- zujagen.

„Bitte, Fahrkarten vorzeigen.“

„Bitte, Fahrkarten vorzeigen.“

Lügennachrichten der bürgerlichen Presse

Die Berliner Illustrierte bringt in Nr. 52 vom 25. Dezember 1927 eine sensationelle Titulatur (Zeichnung von Braun de Graun nach der Skizze eines Augenzeugen) mit der kurzen Ra- tifizierung: Eine merkwürdige Revolte im Krestl-Gefängnis in Penningrad. Abhaltung einer von den Häftlingen vorbereiteten religiösen Feier durch die Gefangenen, die nach Verabredung in den Hof strömten, wo ein gelangener Priester sie segnete. Die wenigen Wachposten konnten nicht hindernd eingreifen.

Das famose Wagnisbild mit dem langhaarigen Bären und dem an Menschenreiter erinnernden Wachposten gehört als Prachtstück in ein Bildbuch zum 1. April.

Den Sensationsmachern muß kurz gesagt werden, daß Revo- luten in dem Krestl-Gefängnis seit dem Sowjetregime über- haupt nicht vorkamen und daß in dieser einzigen zaristischen Zellenkammer heute ein Bild zu sehen ist, das die bürgerlichen „Lügenblätter“ und Streifen, falls sie es schauen könnten, leicht mit dem Wagnis eines bürgerlichen „Erholungsheimes“ ver- wechseln würden. Ich verweise auf das Bildlein Dr. „Boas“ als ein deutscher Flarier in Russland sah. In diesem Bild- lein kann man Interessantes über Sowjetgefängnisse lesen. Ein ehrlicher Bürgerlicher hat das Wort und belästigt, daß in der USSR die früher in zaristischen Mittelalterlichen Kerkern- mern nur als Museumstücke existierten.

Im Sowjetland werden auch die schweren Verbrecher nie in einer Weise „neuehelt“, wie es in den kapitalistischen Staaten angebracht ist. Gefängnisregime in der USSR ist keine Folterqual, sondern nur eine Vollerfüllung sozialer Pflichten. Durch Aufräumungsarbeit werden die Internierten „um- erzogen“ und oftmals zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gattung herangebildet. Das Gefängnisregime wird von der Prokuratur strengstens überwacht und auch der geringste „Uebere- tritt“ wird hart geahndet. Verpflanzung, ärztliche Behandlung sind derartig, daß man nach einem solchen Regime in ganz Eu- ropa verneben wie ein Diogenes mit der Laterne beim hellsten Tageslicht, finden muß. Die Herren „Sensationsmacher“ sollten ihr Lügengewebe etwas feiner weben. Schläge mit dem Gels- schuß, die ihnen schadet...

Vopen mit Kreuz und Weithedel sind in Sowjetgefäng- nissen „nicht zu haben“ und gehören in das Reich bürgerlicher Hirnspinnerei. Am Denkmal der bürgerlichen Heker rumort es mächtig. Man muß eben um jeden Preis Schwärzgebilde über- das Hollschmierregime aufzuziehen und ein graueses Menetekel malen, das den sehnsücht erwünschten Starz des ersten Arbeiter-

hantes signalisiert. Das bei uns in ... Sowjetunion mit einge- tangenen Spanien und Konterrevolutionären (die mit Gift und „Sprüngenheiten“ gegen uns zu Felde zühen, um Städten der Arbeit in Trümmern zu verwandeln, um aus dem Hinter- halte unsere Führer anzugreifen, um unter der räuberischen Innerschicht Laubbir anzusetzen) kurzer Prolog gemacht wird.

Es ist dieses Bandtengelmal nach dem besten Gelehrer der Re- daktion abgelesen wird, diese Falsche wurde von uns nie veröffentlicht. Aber auch für diese Klassenkämpfe gibt es keine Politikregeln — alleinständige Erbe und würgende, einseitige Gegenstände, diese humanen, echt „christlichen“ Lebensregeln. Eine Kommissarische Kredet von Feind nieder. Im Klassen- kampf gibt es kein Vardon und die christliche Moral (Weiß- kops Rede, trüch Gutes denken, die erst lassen, die von der Bourgeoisie in heuchlerischer Weise gepredigt wird, ist für uns nur ein Fremdwort. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die gesamte bürgerliche Presse in letzter Zeit die Feder gut- bräuhalter Prejudizialmächtigen arbeiten läßt, um Hubschiffe dar- über zu verbreiten, wie die Sowjetregierung mit der Papstschaff Frieden geschlossen hat und „bismarckenbarbelte“.

Es ist nun urbt et ordi bekanntzugeben, daß bei vollkom- mener Gewissensfreiheit, die in Sowjetland wie nirgends in der Welt einzuhalten wird, die Aufräumungsarbeit unter den notwendigen Umständen, nach wie vor, mit voller Energie ge- litten wird. Mit den scharfen Waffen der Wissenschaft gehen wir gegen Flonen und Kirche, gegen alle „Dümmhändler“ vor — vom mitternachtlichen Christlichen Bischof bis zum Laubers- und Holzkammer, diese ganze Menschheit kolonialregierender „Re- volutionärschwarz“ und Ankerländer, die sich wie bürgerliche Bananen am Kollaborieren versuchen wollen, werden entlarvt und durch marxistische Kritik „belehrt“.

Wir wissen es zu genau, daß der „Stellvertreter Christi“ Kerikoren für einen Kreuzweg gegen die Sowjetunion sammelt. Sind diese aus dem Vatikan, die vom Pan-Marischoff Biskupstift in geheimen Audienz empfangen werden, sie signalisieren den Aufmarsch der allein leigemachenden Kirche Christi gegen unseren göttlichen Arbeiterstaat.

Denkstätten für unseren russischen Kirchenfürsten können uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß alle Kirchen — seien es „Le- bendige“ oder „tote“ — mit dem Stellvertreter Christi schon längst eine „Kollaboration“ abgeschlossen haben, um in geschlossener Front gegen die Sowjetmacht aufzurufen.

Andrei Kosowzoff

Um die Anechtshaft der Arbeiter-schaft zu erhalten, scharren diese „Menschen“ vor keinem Verbrechen zurück.

Die Hinrichtung Saccos und Banzettis war ein deutlicher Beweis dafür, wie naiv es war, zu erwarten, daß irgendein Auf- ruf „die Wirkung haben und bei den Herrschern edle Gefühle er- wecken könnte“.

Die herrschenden Klassen stieren wohl so oft das Evangeli- um, die „Liebeslehre Christi“ an. Das alles ist aber nur Deu- schlein und Lüge. Heute wird scheinheit — mehr als je. Solches tritt besonders und mit aller Schwärze hervor, wenn wir an den herausgeführten wilden Haß der Bourgeoisie gegenüber Rusland denken, an den Haß zu einem Lande, wo die Arbeiter das Para- distengeländel verjagten und mit eigener Hand ein neues Leben aufbauten.

Ich habe nie an den Edelmut der Bourgeoisie geglaubt. Um so mehr kann ich heute nicht daran glauben, nachdem mir den Menschenmord des Weltkrieges und im Laufe ganzher zehn Jahre, unerhörte, an der Sowjetunion verübte Verbrechen er- lebt haben. Das ist der Grund, warum ich bei der bulgarischen Regierung nicht um Amnestierung der politischen Gefangenen petitionieren will.

Wenn Sie jedoch annehmen, daß es von Nutzen sein könnte, dann veröffentlichen Sie diesen Brief, damit ihn jene Kreaturen lesen können, die durch ihre Handlangerdienste den Haß der Volksmassen hervorleben.

Sorrento, den 23. Dezember 1927.

Magim Gorki.

„Nichts gibst! Hier ist kein Obdachloosenst. Kauf!“

Die Gesellschaft am Tisch lacht und die zwei werden von einem Begleiter des Portiers heraufgeführt, zur Tür des Bahn- hofs hinausgeführt. Und draußen sind 26 Grad Kälte.

Die Gesellschaft am Tisch wird nicht vom Portier befülligt. Sie, die Obdach haben und winterliche Kleidung tragen, können im Wartesaal verbleiben, des Vergnügens wegen. So ist die bürgerliche Ordnung.

„Ober, noch zwei Flaschen Wein!“

Neuausgabe: John Reed: „10 Tage, die die Welt erschütterten“

Berlag für Literatur und Politik, Berlin SW 48
Preis: geb. RM 4,50, Vorkausgabe brosch. RM 2,50

Im Feuer und in der Schrecknis des imperialistischen Krie- ges vollendete der Sozialismus seine Entwicklung von der Wis- senschaft zur revolutionären Tat. Von Lenin mit den Worten des „großen Weisens der Revolution“ der Geschichte, Tan- to, „Kühnheit, Kühnheit und noch einmal Kühnheit“ ange- fochert, ging die bolschewistische Partei den Weg des Aufstandes in jenen 10 Tagen, deren gewaltige geschichtliche Bedeutung die kapitalistische Welt erschüttert hat wie nie zuvor.

John Reed, der amerikanische Journalist, erlebte jene Tage in Petrograd. Er erlebte nicht nur einzelne Vorgänge, be- zugsweise nicht mit „parteiloser Sachlichkeit“. Als führender Reporter, immer in den vordersten Reihen der revolutionären Kämpfer, nordringend zu allen Kampfplätzen der Revolution und Konter- revolution, umriß er mit genialer Erkenntnis diese 10 welt- geschichtlichen Tage. Es gibt keine Schilderung des russischen Oktober, die der Reeds gleichgültiger ist. Keiner verstand es wie dieser amerikanische Kapitalistenjohn und ehemalige Jög- ling der Harvard-Universität, einen Bericht von solch exalter Sachlichkeit und doch kühnster revolutionärer Enthusiasmus zu geben.

Es ist heutzutage modern geworden, für die Reportage der „neuen Sachlichkeit“ seine Kräfte zu brechen. Der schlagenste Beweis gegen dieses neueste bourgeoise Mobewort der Literatur ist — neben Varrisa Reiners „Oktober“ (Neuer Deutscher Ber- lag, Berlin) — dieses Werk von John Reed. Der wirkliche Re- portier, der wahrhafte Schilderer, kann sich nicht mit einem nüch- tern und isolierten Nachzeichnen von einzelnen „Tatsachen“ be- zengen. Er darf nicht gefinnungslos, theoretisch ungefüllt und einseitig den geschichtlichen Ereignissen gegenüberstehen. John Reed nahm, mitten im gewaltigen und kühnsten Verlauf des proletarischen Befreiungskampfes, offen die Partei der revo- lutionären Zukunft. Niemals hätte er sonst „als Reporter auf der Barrikade stehen“, niemals sonst — auch durch die sachliche Beschreibung gegenrevolutionärer Kundgebungen und Stimmun- gen — den revolutionären Feueratem jener Tage als härteres Element tören lassen können. So recht auch durch die Schilder- ung von Schwankungen einzelner Führer und schier unüber- windlich aufgeregter Schwermelken der Kampfes seinen Aus- gangbild ein Zwißel am sicheren Triumph der proletarischen Re- volution.

Von John Reeds „10 Tage, die die Welt erschütterten“ er- hielt bereits vor Jahren eine deutsche Ausgabe. Sie war aber unvollständig, bestand nur aus Teilen des Originals und um- schloß nicht alle historischen Dokumente der Oktobertage des Jah- res 1917. Der Berlag für Literatur und Politik, Berlin SW 48, läßt nun diese einzigartige Reportage der Oktober-Revolu- tion in vorzüglicher Ausstattung (John Heartfield) und mit einem Vorwort von Egon Erwin Kisch neu erscheinen. Dekrete und Aufrufe der Revolution und der Konterrevolutionäre, die die politischen Kampfzonen innerhalb der zweiten russischen Re- volution scharf hervortreten lassen, sind in die neue Ausgabe eingefügt.

Das Vorwort von Egon Erwin Kisch ist ein keines Jour- nalistisches Kunsterk für sich. Auf 17 Seiten erzählt man, wer John Reed war und wie er seinen Weg vom Korrespon- denten großer amerikanischer Weltblätter zum hingerissenen lei- denschaftlichen Chronisten der bolschewistischen Oktober-Revolu- tion durchlief. Wie er vom mit den Sozialisten sympathisieren- den bourgeois Studenten (er könnte mit einer Figur aus einem Roman Upton Sinclairs verglichen werden) zum internationalen Propagandisten der bolschewistischen Revolution und Be- gründeter der kommunistischen Arbeiterpartei sich entwickelte. Am 17. Oktober 1920 kam John Reed in Moskau, gerade als er sich nach Amerika zurückbegeben wollte, und dort der Klassenjustiz, die ihn in seiner Abwesenheit zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt hatte, trotzig entgegenzutreten wollte. Schon einige Male vorher war es ihm gelungen, Geschworene durch seine glänzenden Reden zu einem Freispruch zu bringen. Neben dem Grabe Lenins, an der Kremel-Mauer in Moskau, ist John Reed, der „amerikanische Patrioterjohn mit dem revolutionären Herzen“ begraben worden.

Für denjenigen deutschen Arbeiter, der gern ein erziehendes Buch lesen will, gibt es „in schöneres und als populäre Vermitt- lung geschichtlicher Kenntnisse nützlicheres Werk.“ 10 Tage, die die Welt erschütterten“ sind eine revolutionäre Mahnung für die deutsche Arbeiterklasse. Tragt sie in die Arbeiterwohnungen!

Alexander Ubusch.

Verstärkt die Kampffront in Mitteldeutschland!

Die Verantwortung des von einem Teil der mitteldeutschen Metallarbeiter begonnenen Streiks mit der Ausperrung aller übrigen Metallarbeiter im ganzen mitteldeutschen Industriegebiet kennzeichnet die entscheidende Bedeutung dieses Kampfes nicht nur für die mitteldeutsche, sondern für die Arbeiterklasse im ganzen Deutschland.

Bereits der vorjährige Großkampf in der Zigarrenindustrie durch die Ausperrung von über 100.000 Zigarrenarbeitern unter Führung des volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Grünberg als ehemaligen Konteradmiral für die Niedererschlagung der hauptsächlich am Hungertuch nagenden Zigarrenarbeiterschaft kündigte die verschärften Kampfmethoden des Unternehmertums in den kommenden Auseinandersetzungen an.

Auf noch breiterer Front erfolgte der schwerindustrielle Angriff gegen mehr als 300.000 Hütten- und Metallarbeiter, um mit der Stilllegung der gesamten Schwerindustrie Deutschlands zu drohen, wenn nicht die in ihren Diensten stehende Schlichtungsmaschinerie den Achtstundentag, Lohnausgleich und Löhnerhöhung verhindert hätte.

So wie in diesen beiden Kämpfen handelt es sich auch im mitteldeutschen Metallarbeiterkampf um eine Machtprobe ersten Ranges zwischen den Ausbeutern und Ausgebeuteten. Diese Machtprobe ist trotz allem Gerübel der Reformisten nicht nur eine wirtschaftliche, sondern zugleich eine eminent politische Auseinandersetzung für die Metallindustriellen und damit auch für die Arbeiterklasse.

Worum liegt die politische Bedeutung dieses Kampfes?

Nachdem es der Bourgeoisie gelungen ist, durch die mit allen Mitteln betriebene Nationalisierung den Wiederaufbau der kapitalistischen Wirtschaft auf Kosten der Ausgebeuteten durchzuführen, steht für das Unternehmertum nunmehr die entscheidende Frage, wie es seine wirtschaftliche Basis so fähig, daß neben der Erfüllung der Damespflichten eine wirklich aktive imperialistische Politik durchgeführt wird.

Der Verlust der deutschen Arbeiterklasse den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands durch die Rosenbergschen auf Kosten der Bourgeoisie nach ihrem verlorenen Weltkriege durchzuführen, nämlich Kasse, Senierung und Härtingen waren es, die im Grunde mit der wilhelminischen Offizierskrise und gestützt auf eine blutige Epochenprobe, alle Versuche der Arbeiterklasse mit ihren Feilen im Auge erradete. Sie verhinderten damit, daß die Bourgeoisie die Lasten des Krieges trug. Von den Reformisten erneut in den Sattel gehoben, triumphierte heute die Bourgeoisie um alle Lasten des Krieges und damit auch die Entwertung des Produktionsapparates — oder wie die Reformisten es nennen, den Wiederaufbau der kapitalistischen Wirtschaft — der Arbeiterklasse aufzubürden.

Das vergangene Jahrzehnt des von den Reformisten gebotenen kapitalistischen Wiederaufbaues durch die von ihnen betriebene Arbeitseinkaufschaft mit den Kapitalisten hat nunmehr der deutschen Bourgeoisie die Macht verliehen erneut die imperialistische Politik des deutschen Kapitalismus unter republikanischer Krone durchzuführen.

Der dazu erforderliche Konkurrenzkampf zwecks Eroberung neuer ausländischer Märkte verlorere Abnahmestellen, kann aber nur dann mit Erfolg durchgeführt werden, wenn es gelingt, in den kommenden Lohn- und Arbeitszeitbewegungen von mehr als 3 Millionen Arbeitern (Tarifblatt von 4 1/2 Millionen Pandalarbeitern im Frühjahr) jegliche ernsthafte Lohn- und Arbeitszeitverbesserung zu verhindern.

Seht gegen die Front der Ausbeuter die Front der Ausgebeuteten!

Deshalb sind die mitteldeutschen Metallindustriellen die Treibkraft für das vorhergenannte Ziel der gesamten Unternehmerrfront Deutschlands. Daraus erklärt sich auch, warum zwischen den mitteldeutschen und den rheinisch-westfälischen Metallindustriellen ein Vertrag abgeschlossen ist, der die finanzielle Unterstützung der von Streik und Ausperrung betroffenen mitteldeutschen Werke aus dem Kampffonds der rheinisch-westfälischen Industrie vorsteht. Genau dasselbe Ziel haben die in Braunschweig und Hannover zumkommengetretenen Ausschüsse des Verbandes der Metallindustriellen.

Und wenn zur Niedererschlagung der Metallarbeiter Mitteldeutschlands die Metallindustriellen ganz Deutschlands zu Hilfe eilen, das Arbeitsgericht in Dresden den Gewerkschaften jegliche Streikunterstützung des hiesigen Hüttenarbeiterkampfes bei Androhung einer Strafe von 500 Mark für jeden Einzelnen der Zustimmung einfach verbietet, so zeigt sich allein an diesen beiden Beispielen nicht nur die gemeinliche Kampfesfront der Ausbeuter und der in ihren Diensten stehenden Staatsapparate, sondern zugleich auch die entscheidende Bedeutung des mitteldeutschen Metallarbeiterkampfes für die gesamte Arbeiterklasse Deutschlands.

Für jeden Klassenbewußten Arbeiter kann es in einer solchen Lage nichts anderes geben, als mit allen Mitteln den so bedrohten Metallarbeitern Mitteldeutschlands zu Hilfe eilen, um den siegreichen Verlauf ihres Kampfes sicherzustellen.

Reformisten gegen umfassende Hilfsaktion

Zunächst gilt es deshalb für die moralische Solidarisierung und materielle Hilfe zu sorgen. Statt dessen aber ist in allen A. K. am 2. Februar in Berlin eingegangenen sozialdemokratischen Zeitungen, angefangen von der „Vorwärts“-Morgen- und „Abendausgabe“, sowie anderen reichten bis zu den „linken“ Organen nicht eine einzige Zeile vom mitteldeutschen Kampf zu lesen. Weder in der Leipziger Volkszeitung noch in der Magdeburger Volksstimme ist auch nur ein Wort über den Metallarbeiterkampf geschrieben.

Nicht erhebt diese Tatsache wie eine vom Vorstand der SPD ausgehende Anweisung, die auf eine Sabotage der moralischen Hilfe für die kämpfenden und praktisch auf eine Schwächung ihrer Kampffront hinausläuft.

Diese wohl einzig bestehende Tatsache ist um so ernüchternd, als mit der sich ausbreitenden Komplexdauer jegliche Solidarität durch die übrige Arbeiterklasse einfach unmöglich gemacht werden soll. Denn wie kann das Verhältnis und die Solidarität mit den kämpfenden und ihrem Ziel unter der übrigen Arbeiterklasse und werkschaften Bevölkerung überhaupt erreicht werden, wenn selbst im Kampfesgebiet die sozialdemokratische Presse in geradem Maße sich darüber ausschweift?

Dieses Verhalten entspricht voll und ganz der von den Reformisten eingeleiteten Kampagne gegen die von den kommunistischen Stadterordnetenfraktion in Halle zu Beginn des Kampfes geforderte finanzielle Hilfe für die in den Streik getretenen Metallarbeiter.

Mit allen Mitteln behindern die Reformisten und die in ihrem Dienste stehende sozialdemokratische Presse jede moralische, solidarische und finanzielle Hilfeleistung der arbeitenden Bevölkerung gegenüber den kämpfenden Metallarbeitern Mitteldeutschlands.

Statt den siegreichen Verlauf des harinädigen, länger andauernden Kampfes mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln sicherzustellen, wie es die Kommunisten fordern, befinden sich die Reformisten mit den Unternehmern in einer Front gegen die Arbeiter. Wie weit dieser Verrat an den Interessen der kämpfenden Metallarbeiter geht, zeigt erneut soeben das Beispiel. Die kommunistische Stadterordnetenfraktion in Magdeburg stellte folgenden Antrag zur Hilfe für die streikenden und ausgeperrten Metallarbeiter:

„Die seit Jahren schlechte Bezahlung der Arbeiterklasse in der Magdeburger Metallindustrie hat zu einem starken Konflikt in der hiesigen Metallindustrie geführt. Über 10.000 Metallarbeiter stehen seit Wochen im Streik oder sind ausgeperrt. Zur Unterstützung der Familien der Streikenden und Ausgeperrten beschließt die Stadterordnetenversammlung, den Magistrat zu ersuchen, Verfassungen zu gemächten Disziplinen zu geben: a) in vielerlei. Während der Dauer des Streiks und der Ausperrung sind die streikenden und ausgeperrten Metallarbeiter von jeder Miete befreit. Die Mietskosten übernimmt die Stadt. Insbesondere hat die Stadt sofort zu veranlassen, daß streikende und ausgeperrte von der Haussteuer befreit werden. Eine spätere Nachzahlung kommt nicht in Frage. b) in der Verteilung von Gutscheinen, die die streikenden und ausgeperrten Metallarbeiter mit fehlständigen Haushalt berechnen, aus der Konsumgenossenschaft während der Dauer des Streiks wöchentlich für 5 Mark Lebensmittel zu entnehmen. Ledige ohne Haushalt erhalten einen Gutschein über 3 Mark wöchentlich. c) Außerdem wird den streikenden und ausgeperrten Metallarbeitern das Licht, Kohgas usw. unentgeltlich geliefert.“

Für jeden, insbesondere für die kämpfenden Metallarbeiter sind dies selbstverständliche Forderungen. Nicht aber für die Reformisten.



Bürgerlich-sozialdemokratische Einheitsfront gegen jede kommunale Hilfe

Genau wie in Halle wiederholen die Reformisten auch in Magdeburg ihr frechhaftes Spiel zur Verunsicherung der Unternehmern. Um überhaupt die Behandlung dieses Antrages im Stadtparlament zu verhindern, verlangen die Reformisten die Zurückziehung des Antrages der kommunistischen Stadterordneten, weil die geforderte Hilfe angeblich „organisationschädigend“ sei, andersfalls die dem DAB angehörenden unterzeichneten Kommunisten aus dem Verbande ausgeschlossen und ihrer Verbandsrechte beraubt werden sollen. Hier der Wortlaut jener Aufforderung, womit den kämpfenden durch die Reformisten Anknüpfel zwischen die Feine gemornt und die einheitliche Kampffront uneinig gemacht, verplittert werden soll:

DAB Verwaltung Magdeburg, Magdeburg, den 1. 2. 1928
Wertes Kollege!

Wir fordern Dich hierdurch nochmals auf, Deins auf dem kommunistischen Stadterordnetenrat, betreffend die streikenden und ausgeperrten Metallarbeiter, enthaltene Unterschrift zurückzuziehen. Von den zuständigen Leitungen des DAB bist Du nicht beauftragt und somit nicht berechtigt, die im Antrag niedergelegten Forderungen aufzusetzen und zu vertreten. Vorstand, Bezirksleitung und Verwaltung leben in diesem Vorhaben eine organisationschädigende, den Kampf erschwerende Handlungswiese. Durch diesen Antrag soll nur dem kommunistischen Agitationsbedürfnis Rechnung getragen werden, ohne daß den kämpfenden damit geholfen werden kann.

Solltest Du Deine Unterschrift nicht zurückziehen und somit diese Forderungen weiter vertreten, wird der Verband in einem Ausschlußverfahren zu prüfen haben, ob Du noch länger Mitglied des DAB bleiben kannst.

DAB Magdeburg, J. H. Kautfers, (Stempel.)

Obgleich es davon, daß weder Statuten noch Richtlinien des DAB derartige Forderungen verbieten und deshalb niemand verstehen wird, daß eine Hilfe für die Metallarbeiter „organisationschädigend“ für den ihnen gehörenden Verband sein kann, bestimmt dieser heillosen Vorstoß der Reformisten eine politische Bedeutung deshalb weil sich die reformistischen Gewerkschaftsführer das Verbot der Tätigkeit kommunistischer Stadterordener anmaßen. Da diese von den Reformisten weder aufgeleitet noch gewählt sondern nur gegenüber der Kommunistischen Partei und den für ihre propagierten Ziele strebenden Arbeitern verantwortlich sind, läuft der reformistische Vorstoß auf die Verhinderung der kommunistischen Stadterordnetenaktivität hinaus, die seitens der Bourgeoisie mit allen Mitteln anstrebt und nunmehr auch von den reformistischen Gewerkschaftsführern aktiv unterstützt wird.

Aufgabe nicht nur der Metallarbeiter, sondern der gesamten Arbeiterklasse ist es, entgegen der reformistischen Sabotage mit allen moralischen, solidarischen und finanziellen Mitteln verfehlt den Kampf der mitteldeutschen Metallarbeiter zu unterstützen. Sein siegreicher Ausgang ist zugleich die beste Vorbereitung für die kommenden Wirtschaftskämpfe von mehr als fünf Millionen Arbeitern im Frühjahr. Eine Niederlage des mitteldeutschen Metallarbeiterkampfes bedeutet zugleich für die übrige Arbeiterklasse eine Erschwerung, in den bevorstehenden Wirtschaftskämpfen die Arbeitszeit und Lohnbedingungen zu verbessern.

Darum gilt es, alles einzusetzen für die Hilfe gegenüber den mitteldeutschen Metallarbeitern, um einen siegreichen Verlauf ihres Kampfes um die aufgestellten Forderungen sicherzustellen, der dann nicht nur ein Schlag gegen die mitteldeutschen Metallindustriellen, sondern zugleich auch ein Schlag gegen den Bürgerblock ist.

Gewerkschaftliches

Deutscher Baugewerksbund, Bezirk Dresden-Cotta.
Dienstag den 7. Februar 1928, 19.30 Uhr:
Mitgliederversammlung
im Arbeiterheim Cotta, Hebbelstraße.
Tagesordnung: 1. Vortrag über Arbeiterermittlung und Arbeitslosenversicherung, 2. Sonstige gewerkschaftliche Angelegenheiten.
Zahlreiches Erscheinen erwartet die Bezirksleitung.

Deutscher Baugewerksbund, Baudelegierte.
Mittwoch den 8. Februar 1928, 17.30 Uhr:
Vortragsabend
im Speisesaal des Volkshauses (Trianon), Schützenplatz 4 über: Bauarbeiten aus 1000 Jahren in 46 Bildern.
Vortragender: Kollege Niendorf, Hamburg.
Delegiertenausweis ist am Eingang vorzuweisen. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Der Vorstand.

Verantwortlich für Politik: Bruno Goldammer, Dresden, für Katalog: Richard Spengler, Dresden. — Druck: „Kunow“ Dresden.

An den Ufern des Hudson

Roman von H. Desberry
(Schluß)

Harvey beherrschte sich mit übermenschenlicher Anstrengung. „Ich muß mit ihm reden, Grace. Geh durch die Hintertür ins Haus. Warte in meinem Arbeitszimmer; ich komme gleich nach.“

Grace hob an ihm vorüber; er sah ihre schlanke Gestalt durch die Hintertür verschwinden.

Bekümmert, kaum seiner Sinne mächtig, schritt Harvey auf das Haus zu, näherte sich dem Vater, der eben eintreten wollte. Er sah die Zähne zusammen, kalter Schweiß hand ihm auf der Stirn. Er darf sich nichts anmerken lassen, ist es den anderen schuldig, den Vater nicht durch sein Benehmen zu warnen. Aber wird er diese Rolle durchführen können? Wo soll er dazu die Kraft finden?

Er trat an den Vater heran; dieser bemerkte ihn erst jetzt. „Mein lieber Junge!“ rief er erfreut. „Da bist du ja. Ich bin froh, dich wiederzusehen. Es fiel mir so schwer, nicht zu deiner Hochzeit kommen zu können. Aber es gab in Denver so viel zu tun, du weißt ja, die Geschäfte.“

„Willst du nicht ins Haus kommen?“

„Ja, ja; wir sind reich geladen, mich freu ich. Laß mich eine Tasse Tee kosten, mein Junge.“

Harvey führte Henry Word in den kleinen Salon neben dem Arbeitszimmer. Er vermochte kaum auf des Vaters Fragen zu antworten.

„Wo ist denn deine junge Frau?“ fragte der alte Word verärgert. „Ich habe schon rechte Sehnsucht, sie kennen zu lernen.“

„Sie... sie ist nicht ganz wohl.“ stammelte Harvey.

Der alte Word blickte ihn prüfend an.

„Auch du siehst nicht aus, mein Junge. Ich erwarte dich viel froher zu finden.“ Eheliche Belorgnis erschien auf seinem Gesicht. „Harvey, lieber Junge, was ist dir? Bist du nicht glücklich?“

Harvey lachte schneidend auf: glücklich? Und das fragt ihn der Mann, der sein ganzes Glück zerstört hat, dessen Schuld

es ist, daß seine Frau ihr Leben lang von Reue gequält werden wird eines Verbrechens wegen, das sie schuldlos begangen hat!

„Was ist dir, Harvey, du bist so seltsam?“ fragte der alte Word erschrocken.

„Nichts, nichts.“

„Habt ihr vielleicht gestritten?“ Der alte Word hatte eine Erklärung gefunden, die ihn befriedigte.

„Ja, ja,“ sagte Harvey verzweifelt. „Wir haben gestritten.“

Der Vater lachte.

„Das also ist das ganze Unglück! Der erste Streit zwischen zwei Liebenden, und nun sitzt die junge Frau in ihrem Zimmer, weint sich die schönen Augen rot und will sich so nicht vor dem alten Vater zeigen. Nun, nun, das ist nicht so arg. Geh zu ihr hinein und gib ihr einen ordentlichen Ruff, dann ist alles wieder gut. Ich will doch meine Schwiegertochter kennen lernen.“

Harvey stand noch immer unbeweglich da.

„Es geh doch, Harvey, sei nicht so eigenständig.“

Harvey beachtete die Worte des Vaters nicht; er lauschte nach dem Bedenkzimmer hinüber. Eine Lade wurde aufgezogen, zurückgeschoben. Was ist Grace? Er muß nach ihr sehen.

„Ich glaube, du hast recht,“ sagte er und tat einen Schritt auf die Tür zu.

In diesem Augenblick wurde sie aufgeschoben. Im Türschwelle erschien Grace, totenblass, mit unheimlich loyernen Augen. Sie schien Harvey gar nicht zu sehen, ihre Blicke hefteten sich auf Henry Word.

Dann hob sie die Hand.

Ein Schuß knallte; dünner Rauch schwebte durchs Zimmer. Henry Word stürzte zu Boden wie ein Hochflur.

Harvey stand wie angewurzelt, vermahnte sich nicht zu rühren, vermochte es selbst, dann nicht, als Grace den Revolver gegen die eigene Brust richtete, abdrückte.

Erst als sie zusammenbrach, fügte er zu ihr hin.

„Sie leidet noch, hab die schönen von Liebe erfüllten Augen zu ihm auf, stürzte mit brechender Stimme.“

„Es ist besser so, lieber, besser für dich — und auch für mich.“

Dann Jant ihr Kopf zurück.

Harvey warf sich verzweifelt über sie, hielt sie fest in den Armen, küßte immer wieder das blasse tote Gesicht, die feinen Haare.

Ein Ausschrei ließ ihn den Kopf heben. An der Tür stand Jack Benson, blinnte verzört auf die beiden Toten.

„Sie, Harvey...“ stammelte er.

„Rein... Grace.“

„Ihre Frau?“

„Ja.“

Harvey erhob sich langsam, schwanke bis zum Sofa, Jant darauf nieder.

„Kommen Sie her, Jack. Ich wollte Ihnen in drei Tagen sagen, weshalb Sie die Suche nach Mariel Grace aufgeben sollen; nun kann ich es Ihnen schon jetzt sagen.“

In kurzen abgehackten Worten, bisweilen vom Schmerz unterbrochen, erzählte er Jack Benson Graces tragische Geschichte. Verstummt verdrag er das Gesicht in den Händen.

Benson schlug eine Weile, dann legte er Harvey die Hand auf die Schulter.

„Auch Ihre Frau ist ein Opfer des Au-Kluz-Klan, Harvey. Es ist tatsächlich ein Opfer, trotzdem sie Rawley ermordet hat. Aber ich sage Ihnen: sie wird das letzte Opfer sein. Darf werden wir sorgen.“

Harvey griff nach der harten abgearbeiteten Hand des Freundes und drückte sie stumm. Benson fuhr fort:

„Diese Menschen werden ernten, was sie säen: Wir werden die ganze verfluchte Verelendung fortzuegen aus diesem Land, werden kein Erbarmen kennen. Begraben Sie Ihre Toten, Harvey, dann aber kommen Sie zu uns. Ein großes Werk harret unser, der Kampf für das Recht. Wir brauchen Männer.“

Harvey hob den geknickten Kopf; in sein gramverzerrtes Gesicht kam ein Ausdruck harter Entschlossenheit.

„Ja, Jack, ich komme zu euch. Der Gedanke an die zahllosen Opfer dieser Verbrecher wird mich aufrechterhalten, wenn der Schmerz mich überwältigen will, wird mich vorwärts treiben, wenn meine Kräfte zu erschaffen drohen. Angehts dieser teuren Toten schmeiß ich, alle meine Kräfte und Fähigkeiten zum Kampf wider den weißen Schrecken, der unser Land verheert, zu verwenden.“

Er verstummte. Tiefe Stille herrschte im Zimmer. Ein plötzlicher Windstoß rüttelte am Fenster. Unbemerkt hatte sich der Himmel verdüstert. Bleigraue Wolken hingten schwer hernieder. Mit rasender Schnelle trieb der Wind sie vor sich her, Jertsch sie in Fesseln.

Jack Benson wies mit der Hand nach dem Fenster, sprach mit keltischer Betonung:

„Der Sturm bricht los!“

Rundfunk

Sonnabend den 4. Februar:

- 10,30-18 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters.
- 17,15 Uhr: Vortragsabend: „Wie behalte ich eine gute Figur?“ Frau Dr. Friedland spricht über „Occultes Erzeugnisse“ für den kranken und alten Menschen.
- 18-19,30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Direktor Dr. Kösting. Staatliche Hochschule für Wirtschaft und Verwaltung, Berlin: Die Stellung des Arbeiters im Produktionsprozess.
- 18,30-18,45 Uhr: Funkballettstunde.
- 18,45-19 Uhr: Streuerundfunk.
- 19-19,30 Uhr: Hofrat C. W. Fitzmaier-Statigart: „Meine Mammutausgrabungen.“
- 19,30-20 Uhr: Sigurd Ericksen-Trombø (Norwegen): „Als Galt bei den Völkensühnern.“
- 20 Uhr: Wettervorhersage, Schneerichte und Zeitangaben.
- 20,15 Uhr: Rätiger Abend.
- 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
- 22,15 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Sonntag den 5. Februar:

- 9 Uhr: Morgenfeier.
- 11-11,30 Uhr: Vortragsreihe: Nähe und Weisungen im täglichen Leben und in der Technik. Vierter Vortrag, Prof. Dr. Karl Bangert von der Staatlichen Gewerbeschule zu Chemnitz: „Optische Nähe.“
- 11,30-12 Uhr: Vortragsreihe: „Der Geist des 19. Jahrhunderts.“ 4. Vortrag, Prof. Dr. Ernst Bergmann von der Leipziger Universität: „Die Lebensformen des wirtschaftlichen und technischen Menschen.“
- 12-13 Uhr: Musikalische Stunde.
- 13 Uhr: Wichtiges aus den Wochenereignissen.
- 13,45-16 Uhr: Sprache des Deutschen Sprachvereins.
- 16 Uhr: Epithübelien.
- 17-18 Uhr: Weltmusikalisches Orchesterkonzert. Hans-Bredow-Schule.
- 18,15-18,45 Uhr: Vortragsreihe: „Familienkunde.“ 4. Vortrag, Dr. Christoph Jöbitz-Dresden: „Von deutscher Kamentunde.“
- 18,45-19,15 Uhr: Vortragsreihe: „Wanderungen durch unsere Heimat.“ 20. Vortrag, Hans Christoph Kaegele-Dresden: „Wanderungen in Schlesiens Heide- und Hügelland.“
- 19,30 Uhr: Übertragung aus der Dresdner Staatsoper: „Die Foheme.“
- 22 Uhr: Sportfunk.
- 22,30 Uhr: Tanzmusik.

Bericht über Rußland

Struppen. Am Freitag dem 27. Januar fand eine Versammlung im Mittelhofhof statt, in der Hofmann (SPD) über das neue Rußland und unter Gen. Fritz Scheiter über russische Kurorte sprach. Beide Redner erzielten durch ihre guten Ausführungen reichen Erfolg. Wohl jedem Besucher schlug das Herz höher, hörten sie doch von Leuten, die dort waren, daß die Arbeiterfrage in Rußland ein wichtiges Thema ist, welches zu erhalten die Aufgabe aller Arbeiter sein muß. Gen. Hofmann trug in schlichter Weise seine Ansichten vor und betonte besonders, daß die Behauptungen, die Äußerungen bei ihren Studien russischer Verhältnisse nicht volle Bewegungsfreiheit gehabt, Lüge sei. Gut charakterisiert er die Behauptungen von Koch (Misesch) indem derselbe in seiner Broschüre schrieb, die Kirchen in Rußland wären so voll gewesen, daß er sich mit dem Ellbogen Bahn schaffen mußte. Da nun Hofmann dieses vor seiner Arbeit gesehen, ging er einmal in eine Kirche, um sich zu überzeugen, ob das der Wahrheit entspräche, stellte aber fest, daß in derselben ganze 13 bis 15 Personen waren, mittlerweile war es aber bekanntgeworden in der Umgebung, daß deutsche Delegierte da sind und im Ha war die Kirche voll. Hieraus kann man die Lüge sehen, daß eine Solidaritätskundgebung von Koch dazu mitbraucht wurde, um in seinem Bericht den Anschein zu erwecken, als ob die russischen Arbeiter gar nicht so revolutionär seien. Jeder Zuhörer konnte daraus erleben, wie der eheliche Berichtshüter war. Hofmann oder Koch. Der Besuch war ein guter, es fehlten aber bezeichnenderweise alle Sozialist unserer Gemeinde. Es wäre ihnen sicher sehr unangenehm gewesen, aus dem Munde eines Parteigenossen die Wahrheit zu hören. Daß sie nicht erschienen waren, war wohl bewusste Sabotage, hatte doch Richter im voraus im Gelangerein erklärt, daß es eine Komiserorversammlung würde, es ist aber keine solche geworden, weil dazu der ungetrübte Hampelmann fehlte.

Verbot von Veranstaltungen

In Württemberg und Baden werden Versammlungen herausgegeben, monach an bestimmten christlichen Feiertagen die Versammlungen verboten sind. Ausnahmen werden gestattet, aber nur gegen Zahlung eines Spottels in Höhe von 200 bis 500 Mark. Bei einfachen Fällen soll die Befreiungssperle 10 Mark betragen. Wer sich den Luxus leisten kann, Verlesungen zu treiben, der mag nun auch zahlen. Und da werden in Ausstellungen große Töne geschwungen „Freie Verlesungen“, und die Wirklichkeit ist nicht so genähig.

Weltkongreß der Arbeiter-Operantisten

Der Arbeiter-Operantistenbund (Sennactica Socio Intomondo) tritt vom 14. bis 19. August 1928 in Göteborg zu einem Weltkongreß zusammen. In Anbetracht, daß in den nordischen Ländern in letzter Zeit unter Arbeiterkreisen Esperanto starken Einfluß gewann, ist der Tagungsort günstig gewählt. Gegen-

stand der Beratungen wird u. a. die engere Zusammenarbeit der nationalen Arbeiter-Operantistenbünde mit dem Weltbund hin. In einer Fachsitzung werden die operantistischen Arbeiter-Sportler über die Förderung der operantistischen Beziehungen von Esperanto und Arbeiterpost beraten.

Die ausländischen Teilnehmer an der 2. Sporttagung

Das amerikanische Organisationskomitee, das die Tagung nach der Hohenhofstraße organisiert, hat schon eine der größten Schiffe des Nordatlantischen Ozeans „SS Columbus“, gemietet, das am 12. Mai 1928 aus New York abfährt. — Aus Buenos Aires (Argentinien) und schon ebenfalls Teilnehmer angemeldet worden. — Weitere Briefe bekam die IAW aus der Sowjetunion, Frankreich, Norwegen, Dänemark, Deutschland, Österreich und der Schweiz, die um Auskunft bezüglich der Form ihrer Beteiligung an der Sporttagung ersuchten. In der Sowjetunion wurden 1000 Stück Sporttagungsbroschüren bestellt. — Teils Interesse des Auslandes zur Sporttagung sagt voraus, daß die 2. Sporttagung eine mächtige internationale Veranstaltung sein wird.

Geschäftliche Mitteilung

Mit dem Herrenrentierhaus Hamburger u. Co. in der Wilsdruffer Straße, hat Dresden ein völlig modern eingerichtetes Kaufhaus für alle Herren- und Damenkonfektion erhalten. Nachdem zur Eröffnung bereits 50 bedürftige Kinder eingeladen wurden, sollen im Laufe nächster Woche abermals 30 Kinder der neu eingeleitet werden, was die Geschäftsführung sich unter anderem bereits mit der IAW in Verbindung setzen hat. Die Firma legt Wert auf Führung guter Ware, will aber auch den Kinderbedürftigen durch erprobte Preise ermöglichen, sich dem Kaufpreis anzuschließen.

Ämtliche Bekanntmachungen

— De Wenen —

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung

Montag, den 6. Februar 1928, 19 (nachm. 7) Uhr im Saale der Goethe-Schule Seidenau.

Tagesordnung:

1. Wahl des Stadtverordneten-Vorstandes und der Stellvertreter;
2. Einpruch des Stadtrates gegen den Beifug über die Erstattung der Jahresrechnung über den Salinarbeiter;
3. Vorlage des Finanzkommissionar: die Pfänderung der Güterbahnstraße betreffend;
4. Mitteilungen: a) Kassenbericht.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Seidenau, am 3. Februar 1928.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Kaufen Sie
Ihre sämtlichen
Haus- und Küchengeräte
in dem allbekanntesten seit 45 Jahren bestehenden Spezialgeschäft von
Hugo Rückert, Dresden-A.
Nur Große Brüdergasse 8
Beachten Sie bitte genau: Eckhaus an der Quergasse, roter Anstrich / Bei Vorzeigen dieses Inserates 10% Rab.

Verlangt überall nur
Flaschenbiere
OSKAR FUHRMANN
DRESDEN-LÖBTAU, Stollestraße 24
Telephon 2523 Siphonbiere

Erbgericht Borderjessen
Morgen Sonntag
Großer Sportler-Ball
Musik und Stimmung!
Überaus tolle freudlich ein G. D. H. H. und Frau

Freie Turner Pratzschwitz
Am 5. Februar im Gasthof Pratzschwitz
GROSSES KOSTÜMFEST
Begrüßung der Gäste, durch Mitglieder eingeladen, herzlich willkommen

Noch nie so billig
wie jetzt sind die Preise meines
Inventur-Ausverkaufes
Denkbar auf 30 Prozent

Belz-Hennig
Dresden, Döbnerstraße 1
Enorm billige
Reste in Kleiderstoffen, Bettwäsche, Hemdenstücken usw.
Rester-Zentrale
Lange Straße 39

Julius Arnold
Freital-Potschappel
Untere Dresdner Straße 94
Fernruf 537

Leder
Felle
Därme
Gewürze

Feldschlößchen, Pirna
Jeden Sonntag
Große Ballschau
Radfahrerstation / Großer schattiger Garten mit Markusen / Kegelhahn
H. Eckert und Frau

Jäpelt's Restaurant
Heim der Arbeiter-Sportler
Hermann Jäpelt u. Frau, Ulma

Gasthof Birtigt
Sonntag, den 5. Februar,
im neu decorierten Saal die
große Ballschau
Rich.-Schüler-Kavalle
Die neuesten Schlager, die schönsten Walzer

Weiterer Blick
14. 23. Cinnertsdorf bei Pirna 141 42
Nacht 5-10 Uhr ab 16.30 Uhr
Vornehmer Ball
In der Gastronomie marktliche Unterhaltung
Neue Bewirtung
Es laden ergebenst ein A. Halden und Frau.

Trinkt einheimische Erzeugnisse!
Dresdner Felsenkeller Pilsner
Reisewitzer Löwenbier

Kaditz a. d. Elbe

Kaditz, einst ein Wendendörfchen, jetzt ein Gruß aus alter Zeit. Wander, komm'! beschau und Einmal von Vergangeneit! träume Willst Du Gegenwart, dann kehre Dort im **trauten Gasthof** ein; Trink und is, tanz Sonntags fein, Stets wird es Dir Erinnerung bleib'n.

Wo?
ist das beliebteste Bier- und Speisefest
Immer im
Viktoriaeller
Waisenhausstraße 28
Tägl. Künstlerkonzert
Mittwochabend von 10 bis 12 Uhr

Zentral-Gasthof Weinbühla
Jeden Sonntag feiner Ball

MARNEVAL

Maskenstoffe / Maskensammete
Tartarans / Hüte / Mützen
Malsrüschen / Fertige Kostüme
Modehaus F. R. Pötzsch
Ecke Obermarkt PIRNA Ecke Obermarkt

Preiswerte Möbel
Aus eigener Holzwerkstätte
Dreiteil. Aufl.-Matrassen v. 19 M. an
nach den nach Wunsch in jeder Größe angefertigt
Chaiselongues v. 39 M. an
Stahl-Einlage-Bettstellen v. 9 M. an
Eiserne Bettstellen v. 21 M. an
Eiserne Kinderbettstellen v. 24 M. an
Kleider-Schränke, in Eiche und Nussbaum gemalt, v. 39 M. an
Taschkommode mit Platte v. 38 M. an
Nachtschränken mit Platte v. 18,50 M. an
Stühle, Nussbaum poliert, mit Rohrlehn v. 8,50 M. an
Bürett, innen und außen Eiche v. 220 M. an
E. Goldhammer
19 Große Brüdergasse 19
Gämtliche aufgeführte Möbel
auch in Löbtau
Reffelsdorfer Str. 12, Laden

Ernst Badojen
Buchdruckerei / Buchbinderei
Neumarkt Spremberg

Wo treffen wir uns heute?
Bei Hermann Trompeter
Restaurant Eisenberger Straße 15
(Ecke Hallische Straße)
1a Billard, Piano und Musikwert
Besuche: „Amor zum Licht“
2 Vereinszimmer nach 2 Tage frei
Inhaber seit 1910 Ruf 53567

Küchen
Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer
Reformmöbeln - Polstermöbel - Inneinmöbel
denkbar günstigste Einkaufsquelle
Italienischer Meister
Schönwert's Ausstellung / Besondere
Zahlungs-Erleichterungen
Möbelhaus Körner
Oppelsstraße 25 Geg. 1886

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Bestellungen und in allen Buchhandlungen erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Wochenpreis monatlich (bei Haus 2 RM) (Halbmonatlich 1 RM) Durch die Post bezogen monatlich 2 RM (ohne Aufschlaggebühren) Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden - U / Geschäftsstelle u. Expedition: Mühlentorstraße 2 / Fernsprecher 17250 / Postfachkonto: Dresden Nr. 18000 Dresdener Verlagsgesellschaft
Erscheinung: Dresden - U, Mühlentorstraße 2 / Fernsprecher 17250 / Druckausgabe: Arbeiterstimme Dresden / Erscheinungsort der Redaktion: Wochentage 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstags)

Abbestellungspreis: Die neuzeitlich gezeichnete Nonpareilseite oder deren Raum 0,50 RM, für Familienanzeigen 0,20 RM für die Anzeigenzeitung einschließlich an den dreispaltigen Teil einer Zeitschrift 1,50 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden - U, Mühlentorstraße 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang Dresden, Sonnabend den 4. Februar 1928 Nummer 30

Der Justizmord an Max Hoelz

Ungewöhnliche Justizverbrechen aufgedeckt

Von Rechtsanwalt Dr. R. S.

Wie die Verteidiger des Genossen Max Hoelz in der Pressekonferenz mitgeteilt haben, ist der Wiederaufnahmeantrag der Verteidigung nunmehr fertiggestellt und ist, wenn diese Zeilen erscheinen, dem Reichsgericht bereits zugegangen. Das Manuskript des Antrages umfasst 140 Schreibmaschinenseiten und bestet die Arbeit von 1 1/2 Jahren dar. Der Wiederaufnahmeantrag ist verfasst von dem Genossen Felix Halle und Rechtsanwalt Dr. W. Pöfel. Der Verfasser dieser Zeilen hatte Gelegenheit, den Antrag zu lesen. Seltener hat mich die Letztüre eines Aktenstückes so gefesselt. Ich hatte, wie viele tausend Genossen, den Wiederaufnahmeantrag in diesem außerordentlichen Prozess mit großem Interesse entgegengesehen. Was ich aber fand, hat meine Erwartungen bei weitem übertraffen, denn dieser Antrag ist zugleich ein Angriff gegen die bürgerliche Klassenjustiz von einer Stärke, wie es nur selten erfolgt ist. Diese Schrift enthält in sachlichstem Tone Anklagen von einer Schärfe und einer Fülle, die selbst unter an Justizkanzleien in Permanenz gewohnte Zeit aufhorchen lassen muß. Diese Schrift gemahnt einen Einblick in das Innere des Justizwesens, der sich bürgerliche „Rechtspflege“ nennt und die schamlose Willkür ist, um die Interessen der herrschenden Klassen zu schützen und um Proletariat zu unterdrücken und auch, wenn es das politische Interesse erfordert, unbedenklich um die Möglichkeit der Anschuldigungen, brutal in der Form des Justizmordes zu verfahren.

Dieser Antrag ist zugleich eine Kampfschrift, indem sie der kouragierten Justiz mit den Waffen der eigenen Wissenschaft entgegentritt und auf das Bündnis nachweist, daß die Organe des bürgerlichen Staates bei der Verfolgung angeblicher Ungehorsamkeiten dauernd die Gerechtigkeit ihres eigenen Staates, sobald sie ihnen unbedenklich werden, mit Füßen treten.

Die entwürdigten Verbrechen

Wie der Fricke-Prozess gegen den gekündigten Täter in Halle hintertrieben wird!

Vertrauten wir nunmehr, welche Enthüllungen der Antrag bringt: Da ist zunächst die skandalöse Behandlung der Angelegenheit Fricke. Seit wann ist die preussisch-deutsche Justiz so feindsüchtig, so ämperlich in der Behandlung eines Proletariats geworden, der sich selbst des Totschlages beschuldiget? Wenn Fricke nicht in Untersuchungshaft genommen worden ist, wenn, nach fast 1 1/2 Jahren, seit der öffentlichen Ablegung seines Geständnisses noch nicht einmal die Untersuchung abgeschlossen und Anklage erhoben worden ist, so nicht etwa, weil begründete Zweifel an Fricke's Schuld aufkommen können, sondern weil gewisse Kreise ein Interesse haben, dem Fricke Gelegenheit zur Flucht zu geben, um einem Justizskandal von ungeheurer Ausmaße zu entgehen! Gerade die höchsten Justiz- und Polizeibehörden befürchten bei einer Durchführung des Fricke-Prozesses zu einer Bekämpfung der Klassenjustiz zu gelangen, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen unerträglich erscheint, indem schließlich das Volk von Gebuld des Proletariats erschöpft wird und der aufgeregte Volkszorn so wie im vergangenen Sommer in Wien zum offenen Durchbruch gelangen kann.

Falsche Zeugenaussagen gegen Hoelz durch drohende Justizhausstrafen erprecht!

Bezüglich der Zeugen Uebes und Keller weist der Antrag nach, daß diese beiden Zeugen durch schwere Justizhausstrafen bedroht und von staatsanwaltschaftlichen und polizeilichen Ermittlungsbeamten gedrängt jene Unwahrheiten bezeugt haben, auf die hin Hoelz unschuldig verurteilt wurde, und die diese Zeugen nunmehr zu richterlichem Protokoll widerrufen haben, ohne daß die Behörden von sich aus auch nur die Hand gerührt hätten, um das an Hoelz geschehene Unrecht wieder gutzumachen.

Falsche Aussagen gegen Hoelz von der Polizei hinterlistig erschlichen

Besonders empörend ist der Fall der falschen Beschuldigung des Hoelz durch die Gutbesitzerin Geh. Die Frau Geh hat ursprünglich nicht gewagt, derartig falsche Beschuldigungen zu erheben. In ihren ersten Aussagen vor dem Staatsanwalt findet sich kein Wort von einem Schuß des Max Hoelz oder auch nur von einer „verdächtigen Bewegung“, die sie später erheben haben will. Erst der hallerische Kriminalkommissar Bosmann verstand es, aus der Zeugnis jene falschen Aussagen „herauszuhören“, die man zu einer Verurteilung und Verurteilung des Hoelz gebrauchte. Diese falschen — von der Polizei eingegebenen — Angaben hat dann Frau Geh als Zeugin in der Hauptverhandlung vor dem Amtsgericht zu Ungunsten von Max Hoelz beschworen.

Der Denunziant wird gegen das Gesetz zum Meineid zugelassen

Mit dem einen Meineid zur Verurteilung von Hoelz war aber das Rad der Klassenjustiz noch nicht vollendet. Aus

dem Antrag geht mit Deutlichkeit hervor, daß außer Hoelz noch ein junger Arbeiter aus Gröbers, Willi Günther, vor dem Ausnahmegericht mittels Meineides zur Strafe gebracht wurde. Günther, der bereits zu 1 1/2 Jahren Gefängnis wegen Teilnahme an dem Hölzjunge verurteilt worden war, wurde von dem einen Richter des Zuges, mit dem er in Gröbers die Schule besucht hatte, aber sich später verfeindete, wahrheitswidrig als einer derjenigen benannt, die auf den Gutsbesitzer Geh geschossen hätten. Obwohl dieser Zeuge nach dem Gesetz gar nicht vereidigt werden durfte — und auch in der Hauptverhandlung gegen Hoelz in Berlin als Teilnehmer an dem Zuge nicht vereidigt worden war —, wurde er entgegen dem Gesetz in der Hauptverhandlung von dem Ausnahmegericht in Halle zum Eid, man muß sagen: zum Meineid zugelassen und konnte nunmehr seine falsche Aussage beschwören, daß er gesehen habe, daß Günther auf Geh geschossen habe.

Der Meineid der Frau Geh gegen Günther!

Auch die Gutbesitzerin Geh hat nach dem Urteil gegen Günther unter Eid ausgesagt, daß sie gesehen habe, daß Günther auf ihren Mann geschossen hat. Jetzt nach sechs Jahren hat Frau Geh zu richterlichem Protokoll angegeben, daß sie in Wahrheit nicht gesehen hat, daß Günther auf ihren Mann geschossen hat.

Ein Proletarier endet wegen Tötung eines Hofhundes im Justizhaus

Allen Vorstellungen der Verteidigung der damaligen Hauptverhandlung entgegen ist der junge, noch nicht 20jährige Günther zu insgesamt 7 1/2 Jahren Justizhaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt worden. In Wirklichkeit hat nämlich Günther nicht auf den Gutsbesitzer, sondern auf den Hofhund (1) geschossen, und während die tatsächlichen Mörder zu Hunderten freigesprochen oder überhaupt nicht verfolgt werden, wird ein junger Proletarier wegen Tötung eines Hundes in den Kerker gemorren.

Im Justizhaus hat Günther immer wieder seine Unschuld beteuert. Vorgebildet, sowohl das Gericht wie auch der Anwaltschaft haben seine Wünsche abgelehnt.

Ein unbequemer Zeuge wird im Justizhaus erledigt!

Als Günther schließlich drohte, nach Ablauf seiner Strafezeit ein unbequemer Zeuge in dem kommenden Hoelz-Prozess und auch gegen seine eigene unrechtmäßige Verurteilung zu werden, wurde er hingerichtet!

Dieser junge Günther ist im Justizhaus eines nicht natürlichen Todes gestorben!

Nach amtlicher Auskunft ist er bei Dachdeckerarbeiten (!) vom Gerüst gestürzt!

Dieser junge Günther starb den Behörden sehr gelegen. Die armen betagten Eltern und ihres einzigen Ernährers beraubt. Es ist das besondere Verdienst dieses Antrages in Sachen Hoelz, endlich auch Licht in diesen zweiten Justizskandal und Justizmord an Günther gebracht zu haben.

Ein Dienstmädchen von ihrer Herrschaft, Frau Geh, und der Polizei zu falschen Angaben unter Eid verleitet!

Aus dem Wiederaufnahmeantrag geht nach hervor, daß das frühere Dienstmädchen der Gutbesitzerin Geh auch vor dem Richter eingekannt hat, daß verschiedene Angaben, die sie nach dem Urteil gegen Günther gemacht haben soll, in Wirklichkeit nicht zutreffen. Dieses Mädchen ist nachweislich von ihrer Dienstherrin Frau Geh und den Polizeibeamten zu ihren jetzt

widerrufenen Angaben gedrängt worden, unter Eid diese Angaben zu machen, die sie jetzt als falsch preisgegeben hat. Nach dieser langen Reihe von Verbrechen könnte und müßte man annehmen, daß die sensationellen Enthüllungen, die der Wiederaufnahmeantrag für Hoelz in sich birgt, erschöpft sind, aber nach weiteren Überbaldungen stehen der Öffentlichkeit, insbesondere der deutschen Arbeiterklasse, bevor.

Die Arbeiterklasse kennt die Geschichte des Justizverbrechens Fricke's, der 1914 der Strafe für seine zahllosen Kriegsverbrechen entgangen ist und den seine Kollegen im Reichsgericht freiwillig entgegen dem Staatsanwalt, der Fricke's für Justizhausstrafe erklärte, freigesprochen, entschuldigend und ans Kammergericht gerufen haben.

Der Staatsanwalt und der Polizeikommissar täuschen die Beweismittel gegen Hoelz!

Da alle höheren Beamten wissen, daß Verbrechen, die sie im Interesse der herrschenden Klasse begehen, grundsätzlich nicht bestraft werden, so ist es kein Wunder, daß sich Beamte nicht scheuen, im politischen Kampf gegen das Proletariat auch noch so unwahrscheinliche und freche Verbrechen zu begehen. Durch den Wiederaufnahmeantrag kommt an den Tageslicht, daß der 1. Staatsanwalt in Halle, Staatsanwaltschaftsrat Dr. D. H. H. im Ermittlungsverfahren gegen Hoelz eine falsche Aussage angefertigt hat, in der alles Wesentliche, Gebührende, Sachdienliche, Zeugensache im Verhältnis zueinander unrichtig eingeschätzt waren, um die Richter zu täuschen und eine Verurteilung des Hoelz herbeizuführen. Man muß auf die Fälschung des Protokolls im Druck- und Verlagswesen zurückgehen, um eine ähnliche freche Fälschung, die amtlicherseits gedeckt wurde, zu finden. Der Kriminalkommissar Bosmann, Halle, der als Gedulde Luthers bei den Ermittlungen fungierte, hat sich auf einer von ihm angefertigten Aussage bezüglich des Standes des Zeugen Uebes während der Tat ähnlicher unerlaubter Manipulationen schuldig gemacht.

Staatsanwalt und Kriminalkommissar führen unter Eid das Gericht über ihre Ermittlungen in die Irre

Die Kronen aber legt allem auf, daß beide Beamte, Staatsanwalt Luthers und Kriminalkommissar Bosmann sich nicht entblöden, als Zeugen unter Eid ihre dunklen Ermittlungsmethoden zu beschönigen und dem Gericht es vorzutragen, als ob die Zeugenaussagen des Uebes und der Frau Geh auf einwandfreie Art, unbeeinflusst, zustande gekommen seien.

Wir sagten schon, daß der Wiederaufnahmeantrag streng sachlich geschrieben ist. Der Antrag ist eine juristisch-wissenschaftliche Arbeit, die sowohl sachlich wie auch allgemeinpolitisch sehr beachtlich ist und ihrem Inhalt nach geschichtliche Bedeutung erlangen wird.

In seiner strengen Sachlichkeit wirkt der Antrag bei der Oeküre um so aufreizender und empörender. Alle diese ungeheuren Verbrechen, die der Antrag enthüllt, sind nicht etwa willkürlich behauptet, sondern werden bis in alle Einzelheiten, auf Beweismittel gestützt, vorgetragen. Jede — auch die geringste — Angabe des Antrages wird durch die Benennung der Aktenstücke urkundlich belegt. Wenn auch die Entscheidung von Verbrechen hoher Beamten, Staatsanwälte, Richter, amtlichlich zu den Tagesereignissen zählt, so muß die Enthüllung eines Justizskandals von einem derartigen Ausmaße wie im Fall Hoelz den verantwortlichen Personen nicht nur die Schamröte ins Gesicht treiben, sondern in ihnen auch die Furcht aufkommen lassen, daß die Volkswut über die Justizschmach einmal elementar zum Ausbruch kommt.

Die Arbeiterklasse aber muß fordern, daß Max Hoelz unerschrocken in Freiheit gesetzt wird und die entlasteten Justizverbrecher zur Verantwortung gezogen werden.

Die Wahrheit ist auf dem Marsche

Zur Einreichung des Wiederaufnahme-Antrages für Max Hoelz

Von Felix Halle

Wohl selten ist die Stellung eines Antrages in einem gerichtlichen Verfahren von einem solchen Interesse breiter Volksschichten begleitet gewesen, wie im Falle Hoelz. Millionen von Arbeitern und Arbeiterinnen in Deutschland und auch Millionen Proletarier in anderen Ländern warten mit Ungeduld auf den Beginn des Wiederaufnahmeverfahrens.

Als Rechtsbeistände von Hoelz waren wir, Rechtsanwalt Dr. Pöfel und ich, uns der großen Verantwortung bewußt, die einerseits in jeder Verzögerung bei der Einreichung eines solchen Antrages durch die Verteidigung liegt, andererseits durften wir uns bei den Schwierigkeiten, die das bürgerliche Gesetz ganz bewußt jeder Wiederaufnahme eines durch rechtskräftiges Urteil eines Kassengerichtes abgeschlossenen Verfahrens entgegensteht, nicht durch ungeduldiges Drängen, weder von Freunden noch von den Behörden, davon abbringen lassen, diesen Antrag, der ein bestimmtes schweres Ziel zu erreichen sucht, und nach seiner Einreichung von den bürgerlichen Gerichten der denkbar schärfsten Prüfung unterzogen werden wird, mit der Gründlichkeit vorzubereiten, mit der ein solches Schriftstück, das einen zu lebenswichtigen Justizskandalen Verurteilten zur Freiheit verhelfen will und zugleich allgemeine politische Bedeutung hat, verfaßt sein muß.

Max Hoelz ist als revolutionärer Kämpfer in der deutschen Arbeiterklasse aufgetreten. Sein Kampf spielte sich — innerhalb des Kampfes des Klassenbewußten Proletariats — in den Jahren 1919, 1920, 1921, in den Formen des revolutionär-militärischen Kampfes des Bürgerkrieges ab. Wenn heute der Kampf für Max Hoelz und für die politischen Gefangenen des Proletariats in der Form von Prozessen geführt wird, so ist dies nur eine Variation des großen Klassenkampfes zwischen Bourgeoisie und Proletariat, der sich unipredend der jeweiligen sozialen Situation überlegend in der einen oder der anderen Form vollzieht. Es muß jedem Proletarier ständig bewußt sein, daß der Kampf um die Freiheit der politischen Gefangenen ein Teil, und zwar ein wichtiger Teil des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit ist, der hier im Zusammenstoß des einzelnen Proletariats mit der politischen Unterdrückungsmaschine der Bourgeoisie, dem Justiz- und Polizeiparagrafen des bürgerlichen Staates, in Erscheinung tritt. Weil aber in politischen Prozessen ein wichtiges Stück des Klassenkampfes ausgetrieben wird, so ist es die kommunistische Partei, die an erster Stelle als die Vorkämpferin des Klassenbewußten Proletariats für die Opfer der bürgerlichen Klassenjustiz kämpft.

Wenn also die äußere Erscheinung dieses Teiles des Klas-

Die deutschen Filmpioniere

Von Aithans

Nachdem der Streit um die Phoebus mit dem Siege der amerikanischen First-National-Gruppe geendet hat, geht die deutsche Filmindustrie wieder einig und geschlossen an die nationale Aufgabe, Geld zu verdienen.

Da ihnen im Filmgeschäft die Amerikaner weit überlegen sind, versuchen sie, sich auf andere Weise schadlos zu halten. Im Lärm des Reichswehr-Filmfonds hat die größere Devisenlosigkeit die Vorbereitungen dieses neuen Feldzuges anscheinend vollkommen übersehen. Angeden hat es den Herren vom Film die Lustbarkeitssteuer. Die Welt wäre ihrer Meinung nach schon lange am deutschen Film genesen, wenn die Regierung mit dieser Steuer nicht die Filmindustrie erdroffelte. Mit schmerzlicher Stimme prophesieren sie das düstere Ende des nationalen Filmgeschäftes, wenn ihnen nicht endlich die Rechtsregierung zu diesen paar Dutzend Millionen verhilft, die der böse Unverstand der Gemeinden ihnen aus dem Kreuze zieht. Sie meinen das Geld, und schreien deshalb wie immer nach Hilfe für die kulturelle Pioniertätigkeit des deutschen Films. Es ist an der Zeit, diesem Schwindel entgegenzutreten und diesen großzügigen Raubnoch im Reime zu erlösen.

Nicht die Lustbarkeitssteuer hat die Krise dieser „Industrie“ heraufbeschworen, sondern die katastrophale Unfähigkeit dieser „Kad“leute.

Die alte Ufa ist an den Monier-Propagandafilmen Ridelungen, Faust und Metropolis kaputt gegangen, und die kleinen Firmen sind am Riß und an der falschen Fabrikationsmethode, die Filme wie Massenkonfektion zusammenschuberte, zugrunde gegangen. Gute Filme bringen heute noch 100, 200 und mehr Prozent. Noch immer kommen auf einen Kinoplatz jährlich durchschnittlich 300 bis 350 Besucher. Der Theaterbesucher kann also immer noch mit 300 ausverkauften Vorstellungen im Jahre rechnen. Technische Verbilligungsmöglichkeiten bietet fast keine andere Industrie. Die Millionen der Lustbarkeitssteuer wären de facto eine verheerende Subvention der Regierung an die Scherzindustrie, an Ufa-Gugenberg und Ufa-Narben-Wulst-Terra. Daß sich die Amerikaner sehr böse einen entsprechenden Anteil dieses Kaufes hätten würden, schreit das Gewissen der nationalen Pioniere in diesem Falle nicht. Im Geldesfalle sind sie also so international.

Was die Herrschaften unter kultureller Pioniertätigkeit verstehen, demonstrieren sie zusammen mit der Aufsichtsbehörde der Regierung wieder eindringlich ad oculos der Steuerzahler.

Der behördliche „Kampfe-Auslöser“ hat unter Vorhinein des Professors Dr. Lampe den Eichberg-Film der Ufa, „Die Leibes-eigenen“, als künstlerisch wertvoll mit dem Rechte der Steuerermäßigung erkannt.

Zur Charakterisierung des Ausschusses: Prof. Dr. Lampe arbeitet nebenamtlich als bezahlter Angestellter der Ufa.

Zur Kennzeichnung des Filmes: Der „Filmkarier“, dem man wegen seiner engen Geschäfterverbindung mit der Ufa eine feindselige Gesinnung schwerlich unterstellen kann, schreibt: „Das Publikum lehnt sich offenbar noch solchen „traulichen“ Klamauf der ganz unproblematisch, nur derbe Augenblicksreiz sein will (für die Filmentwicklung ist das Werk natürlich vollkommen entbehrlich).“

Dieses Nachwort hält Herr Lampe, Professor und Doktor für künstlerisch wertvoll!

Warum? Weil er der Ufa durch seine Nebeneinnahmen verpflichtet ist und — weil die verlogene schäbische Grundnote dieses „Klammaufs“ in seine „patriotische“ Fiktion eingeschoben ist und niemand schlägt ihm auf die Finger! Dieser Lampe mährt sich ungehört an seinem Filmlohn, weil die Jäger auf seine gefährliche, parasitäre Tätigkeit noch nicht aufmerksam geworden sind. Man bloße ihm schlaunigst halali!

Die Wahlen rücken näher. Herr Gugenberg demotiert aufgeregt sein Interesse an der Dekkrete Devoli, die ihre Wahlkampagne wegen schlechter Beteiligung der „nationalen“ Kreise schon sehr eingeschränkt müßte. Sonst hat der „Herr vom Film und Presse“ Glück im Unglück. Die demotrische „Ufa-Terra“ unterstützt ihn mit der „Königin Luise“, 2. Teil, und

die „National“ gibt ihm mit dem „Alten Fritz“ Gelegenheit zum Intontieren des Höhenfriedberger. Sie liegen vereint, und sie werden hoffentlich bald vereint.

Gugenberg produziert, weil alle so schön folgen, „neutrale“ Filme. Und freut sich, wenn andere Firmen ansetzten fordern: „Ans Vaterland, ans teure, schließe dich an!“ „Deutschland, Deutschland über alles!“

Der Verkauf der verblödeten monarchistischen Kleinbürger für diese Art Filme erreicht bei weitem nicht mehr die Stärke der Fredericus-Reg-Zeit. Die Kassentrapparie leben wesentlich bescheldener aus. Trotzdem ist es an der Zeit, daß die Arbeiterschaft ihre organisierte Macht einsetzt, um diesem Kummel in den Kinos ein Ende zu machen.

Ein Brief Gorkis (Humanität)

Dieser Brief Gorkis ist an einen Freund in Bulgarien gerichtet.

„Teurer Genosse Batanoff!

Ich weiß nicht, ob es überhaupt Sinn hat, an das Menschlichkeitsgefühl der bulgarischen Denkerknechte zu appellieren

Im Wartesaal

Stimme von Fritz Kaparek

Nach 1.30 Uhr. Der Hauptbahnhof wird um diese Zeit gelöst und nur Inhaber von Kocharten wird das Recht zu erkennen, sich innerhalb des Bahnhofes bis zur Kasse aufzuhalten. Der Wartesaal 4. Klasse ist überfüllt. Menschen, die auch im übrigen Leben nur 4. Klasse leben dürfen. Meist dürftig bekleidet, ärmlich und dünn, liegen sie müde, übermüht an den Tischen, verzehren mitgebrachte Speisen, vielleicht ein Bier oder einen billigen Hauskaffee dazu trinkend. Andere liegen lang ausgestreckt in einer Ecke oder blicken den Kopf auf den Tisch gestützt, im Halbstar vor sich hin. Die Kellner sitzen ebenfalls schlafend — denn es gibt nichts zu tun. 2.30 Uhr. Lauter Lärm dringt in den Wartesaal. Pöhl verhaselene Gesichter auffahren, neugierig um sich blickend. Mit lautem Hullo tritt eine Gesellschaft von acht Personen ein, Mädchen und Männer. Es sind keine Reisenden. Nur Festlichkeit, denen die Polizeistunde um 1 Uhr zu früh erscheint und hier weiter stehen wollen. Wie sie herinkamen? Nun, ein Dingeld erwacht auch das härteste Bahnhofsportier! Der Kontrolleur rückt den willkommenen Gästen entgegen. Bemüht sich mit Erfolg, einen Tisch für die Gesellschaft freizubekommen, indem die anderen sich anderswo hindrücken. Unter Lachen und Singen nehmen sie Platz.

„Wünschen die Herrschaften Bier oder Kaffee?“ fragt der Ober. „Ah, geh weg mit deinem Bier und deinem Latich! Wein trinken wir weiter, Wein!“ antwortet der tonangebende Vize.

Bergmützel lächelnd holt der Ober die Weinkarte und bald hingen die gestülften Gläser umeinander. Warme Würstchen und Pfannkuchen werden verteilt. Bitte getrunken. Die Mädchen fixieren unter den handgreiflichen Fäustelchen. 3 Uhr. Der Bahnhofspostier, eine große, vollbärtige Gestalt, erscheint mit noch drei Trabanten.

„Bitte, Fahrkarten vorzeigen.“

Verschiedene Personen schleichen schon zur Tür hinaus. Sie haben keine Fahrkarten. In einem Tisch, an dem warmen Heizkörper gelehnt, schlafen zwei Männer, beide rüper über die fünfzig. Der Ältere ist abgenutzt, aber sauber, nur so dünn. Höchstens für laxe Sommermäntel geeignet. Vor diesen steht der Postier. Rüttelt sie. Einströmen bilden sie auf den uniformierten Mann. Auch sie haben keine Fahrkarten. Wollen nicht verreisen. Weil sie nicht können, obgleich sie gern dieser Stadt des Elendes den Rücken kehren möchten. Sie sind arbeits- und obdachlos. Der eine erhebt sich sofort, bereit zu gehen, der andere bittet den Postier, sie doch nicht in die kalte Winternacht hinauszujagen.

Lügnennachrichten der bürgerlichen Presse

Die Berliner Illustrierte bringt in Nr. 52 vom 25. Dezember 1927 eine sensationelle Illustration (Zeichnung von Arnan de Grincan nach der Skizze eines Augenzeugen) mit der kurzen Unterschrift: Eine merkwürdige Revolte im Kreisl-Gefängnis in Leningrad. Abhaltung einer von den Bolschewisten verbotenen religiösen Feier durch die Gefangenen, die nach Beratung in den Hof strömten, wo ein gefangener Priester sie segnete. Die wenigen Wachsoldaten konnten nicht hindernd eingreifen.

Das hiesige Lügnenbild mit dem langhaarigen Papen und den an Menschenreiter erinnernden Wachsoldaten gehört als Bruchstück in ein Witzblatt zum 1. April.

Den Sensationsmachern muß kurz gesagt werden, daß Revolution in dem Kreisl-Gefängnis seit dem Sowjetregime überhaupt nicht vorfallen und daß in dieser einzigen juristischen Kollateralkammer heute ein Bild zu sehen ist, das die bürgerlichen „Lügnenfrüher“ und Strifsbare, falls sie es schauen könnten, leicht mit dem Willen eines bürgerlichen „Ehlohnsgeldes“ verwechseln würden. Ich verweise auf Las Wälslein Dr. ... Was siehst du, als ein deutscher Flazer in Rußland sah. In diesem Buchlein kann man Interessantes über Sowjetgefängnisse lesen. Ein ehrlicher Bürgerlicher hat das Wort und bestatigt, daß in der USSR die früher-nur juristischen mittelalterlichen Folterkammern nur als Museumstücke existieren.

Im Sowjetlande werden auch die schwersten Verbrecher nie in einer Welle „getnebelt“, wie es in den kapitalistischen Staaten angebracht ist. Gefängnisregime in der USSR ist keine Folterqual, sondern nur eine Isolierung sozialgefährlicher Elemente. Durch Kasstrationsarbeit werden die Internierten „umtugendet“, und oftmals zu nützlichen Ritaliedern der menschlichen Erziehung herangeführt. Das Gefängnisregime wird von der Gesellschaft herangebildet. Das Gefängnisregime wird von der Prokuratur strengstens überwacht und auch der gerichtliche „Lebergrill“ wird hart gehalten. Verpflegung, ärztliche Behandlung sind derartig, daß man nach einem solchen Regime in ganz Europa vergebens wie ein Diogenes mit der Laterne beim besten Tageslicht suchen muß. Die Herren „Sensationsmacher“ sollten ihr Lügnengetriebe etwas feiner weben. Schläge mit dem Eisenstabe, die ihnen schlecht...

Papen mit Kreuz und Weihwedel sind in Sowjetgefängnissen nicht zu haben und gehören in das Reich bürgerlicher Dinnelpunkte. Im Denktasten der bürgerlichen Heier rumort es mächtig. Man muß eben um jeden Preis Schauererzählungen über das Bolschewistenregime aufsuchen und ein graußames Menetekel malen, das den lebhaft erwünschten Sturz des ersten Arbeiter-

regimes signalisiert. Daß bei uns in ... Sowjetunion mit eingekerkerten Spionen und Konterrevolutionären (die mit Gift und Sprengstoffen gegen uns zu Felde zögen, um Stätten der Arbeit in Trümmerhaufen zu verwandeln, um aus dem Hinterhalte unsere Führer aufzulauern, um unter der rücksichtslosen Wauerschaft Wufzucht anzustellen) kurzer Prozeß gemacht wird, daß dieses Pandliengeldselbst nach den strengen Gesetzen der Revolution abgeurteilt wird, diese Tatsache wurde von uns nie verschleiert. Aber auch für diese Klassenfeinde gibt es keine Folterqualen — elektrische Stöße und würgende, einseitige Galvanik, diese humanen, echt „christlichen“ Todeserlöse! Eine Rotarmistenkugel treibt den Feind nieder. Im Klassenkampf gibt es kein Pardon und die aristokratische Moral (Viech eurer Feinde, tuet Gutes denen, die euch hassen, die von der Bourgeoisie in heuchlerischer Weise gepredigt wird, ist für uns nur ein Fremdwort. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die gesamte bürgerliche Presse in letzter Zeit die Feder gegen bezahlter Preffektualis mächtig arbeiten läßt, um Hochposten darüber zu verbreiten, wie die Sowjetregierung mit der Popenshaft Frieden geschlossen hat und „zusammenarbeiten“.

Es sei nun urbi et orbi bekanntgegeben, daß bei vollkommener Gewissensfreiheit, die in Sowjetrußland wie nirgends in der Welt einkehrt, die Kasstrationsarbeit unter den verbummten Volksmassen, nach wie vor, mit aller Energie betrieben wird. Mit den scharfen Waffen der Wissenschaft gehen wir gegen Vöten und Kirche, gegen alle „Opiumhändler“ vor — wir gegen geschmückten christlichen Bischof bis zum Kaspern- und Medizmann, diese ganze Menschheit hohlebohlerender „Religionskolportierer“ und Zauberkünstler, die sich wie überlebende Wansen am Volkskörper festsaugen wollen, werden entlarvt und durch marxistische Kritik „beseitigt“.

Wir wissen es zu genau, daß der „Stellvertreter Christi“ Heerscharen für einen Kreuzzug gegen die Sowjetunion sammelt. Sendboten aus dem Vatikan, die vom Papst-Markus Wladislaw in geheimer Audienz empfangen werden, sie kriminalisieren den Aufmarsch der allein seligmachenden Kirche Christi gegen unseren gottlosen Arbeiterstaat.

Religionsverfälscher rufen russischer Kirchenfürsten können uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß alle Kirchen — seien es „Lebendige“ oder „tote“ — mit dem Stellhalter Christi schon längst eine „Entente cordiale“ geschlossen haben, um in geschlossener Front gegen die Sowjetmacht aufzutreten.

Andrei Koltowzeff

Um die Knechtschaft der Arbeiterchaft zu erhalten, schreden diese „Menschen“ vor keinem Verbrechen zurück.

Die Hinrichtung Saccos und Panzettis war ein deutlicher Beweis dafür, wie stark es war, zu ermarken, daß irgendein Aufbruch die Wirkung haben und bei den Herrschern eble Gefühle erwecken könnte.

Die herrschenden Klassen zitieren wohl so oft das Evangelium, die „Liebeslehre Christi“ usw. Das alles ist aber nur Heuchelei und Lüge. Heute wird heuchelt — mehr als je. Solches tritt besonders und mit aller Schärfe hervor, wenn wir an den berauschten wilden Haß der Bourgeoisie gegenüber Rußland denken, an den Haß zu einem Lande, wo die Arbeiter das Paradiesengeländ verjagten und mit eigener Hand ein neues Leben aufbauen.

Ich habe nie an den Ekelmut der Bourgeoisie geglaubt. Um so mehr kann ich heute nicht daran glauben, nachdem wir den Menschenmord des Weltkrieges und im Laufe ganzer zehn Jahre, unerhörte, an der Sowjetunion verübte Verbrechen erlebt haben. Das ist der Grund, warum ich bei der bulgarischen Regierung nicht um Amnestierung der politischen Gefangenen petitionieren will.

Wenn Sie jedoch annehmen, daß es von Nutzen sein könnte, dann veröffentlichen Sie diesen Brief, damit ihn jene Kreaturen sehen können, die durch ihre Handlangerbänke den Haß der Volksmassen hervorriefen.

Magim Gorki.

Sorrento, den 23. Dezember 1927.

„Nichts gibts! Hier ist kein Obdachlosenschl. Kaus!“

Die Gesellschaft am Tisch laßt und die zwei werden von einem Bedienten des Portiers herausgeführt, zur Tür des Bahnhofs hinausgestoßen. Und draußen sind 26 Grad Kälte.

Die Gesellschaft am Tisch wird nicht vom Portier belästigt. Sie, die Obdach haben und winterliche Kleidung tragen, können im Wartesaal verbleiben, des Vergnügens wegen. So ist die bürgerliche Ordnung.

„Ober, noch zwei Flaschen Wein!“

Neuauflage: John Reed: „10 Tage, die die Welt erschütterten“

Verlag für Literatur und Politik, Berlin SW. 48
Preis: geb. RM 4.50, Volkswandgabe brosch. RM 2.50

Im Feuer und in der Schrecknis des imperialistischen Krieges vollendete der Sozialismus seine Entwicklung von der Wirklichkeit zur revolutionären Tat. Von Lenin mit den Worten des „größten Meisters der Revolutionstheorie der Geschichte, Dantes „Kühnheit, Kühnheit und noch einmal Kühnheit“ angefeuert, ging die bolschewistische Partei den Weg des Aufstandes in jenen 10 Tagen, deren gewaltige geschichtliche Bedeutung die kapitalistische Welt erschütterte hat wie nie zuvor.

John Reed, der amerikanische Journalist, erlebte jene Tage in Petrograd. Er erlebte nicht nur einzelne Vorgänge, sondern schrieb mit „parteiloser Sachlichkeit“ als führender Reporter immer in den vordersten Reihen der revolutionären Kämpfer, vordringend zu allen Kampfstätten der Revolution und Konterrevolution, umhü er mit genialer Erkenntnis diese 10 weltgeschichtlichen Tage. Es gibt keine Schilderung des russischen Oktober, die der Reeds gleichwertig ist. Keiner verstand es wie dieser amerikanische Kapitalistensohn und ehemalige Zögling der Harvard-Universität, einen Bericht von solch exakter Sachlichkeit und doch kühnstem revolutionären Enthusiasmus zu geben.

Es ist heutzutage modern geworden, für die Reportage der „neuen Sachlichkeit“ keine Vanzen zu brechen. Der schlagendste Beweis gegen dieses neueste bourgeoise Modewort der Literatur ist — neben Larissa Reinhold „Oktober“ (Neuer Deutscher Verlag, Berlin) — dieses Werk von John Reed. Der witzliche Reporter, Berlin — dieses Werk von John Reed. Der witzliche Reporter, der wahrhafte Schilderer, kann sich nicht mit einem niedrigen und isolierten Nachzeichnen von einzelnen „Tatsachen“ begnügen. Er darf nicht gesinnungslos, theoretisch ungehult und einseitig den geschichtlichen Ereignissen gegenübersehen. John Reed nahm, mitten im gewaltigen und fährlichen Versuch des proletarischen Befreiungskampfes, offen die Partei der revolutionären Zukunft. Niemals hätte er sonst als Reporter auf der Barricade stehen, niemals sonst — auch durch die schäbliche Beschreibung gegenrevolutionärer Kundgebungen und Stimmungen — den revolutionären Feueratem jener Tage als stärkeres Element spüren lassen können. So geht auch durch die Schilderung von Schwankungen einzelner Führer und schiefer Überwindlich aufgetürmter Schwierigkeiten des Kampfes keinen Augenblick ein Zweifel am sicheren Triumph der proletarischen Revolution.

Von John Reeds „10 Tage, die die Welt erschütterten“ existierte bereits vor Jahren eine deutsche Ausgabe. Sie war aber unvollständig, bestand nur aus Teilen des Originals und umfaßte nicht alle historischen Dokumente der Oktober-Revolution 1917. Der Verlag für Literatur und Politik, Berlin SW. 48, läßt nun diese einzigartige Reportage der Oktober-Revolution in vorzüglicher Ausstattung (John Heartfiel) und mit einem Vorwort von Erwin Rinck neu erscheinen. Detreite und Aufsätze der Volksfront und der Konterrevolutionäre, die die politischen Kampffronten innerhalb der zweiten russischen Revolution scharf hervortreten lassen, sind in die neue Ausgabe eingefügt.

Das Vorwort von Erwin Rinck ist ein kleines journalistisches Kunstwerk für sich. Auf 17 Seiten erzählt man, was John Reed war und wie er seinen Weg vom Korrespondenten großer amerikanischer Weltblätter zum hingerissenen leidenschaftlichen Chronisten der bolschewistischen Oktober-Revolution durchlief. Wie er vom mit den Sozialisten sympathisierenden bourgeoisen Studenten (er könnte mit einer Figur aus einem Roman Upton Sinclairs verglichen werden) zum internationalen Propagandisten der bolschewistischen Revolution und Begründer der kommunistischen Arbeiterpartei sich entwickelte. Am 17. Oktober 1920 ließ John Reed in Moskau, gerade als er sich nach Amerika zurückbegeben wollte, und dort der Klassenjustiz, die ihn in seiner Abwesenheit zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt hatte, trotzig entgegenzutreten wollte. Schon einige Male vorher war es ihm gelungen, Geschworene durch seine glänzenden Reden zu einem Freispruch zu bringen. Neben dem Grabe Lenins, an der Krem-Lauer in Moskau, ist John Reed, der „amerikanische Patriotensohn mit dem revolutionären Herzen“ begraben worden.

Für denjenigen deutschen Arbeiter, der gern ein erzählendes Buch lesen will, gibt es in schönerem und als populäre Vermittlung geschichtlicher Kenntnisse nützlicheres Werk. „10 Tage, die die Welt erschütterten“ sind eine revolutionäre Mahnung für die deutsche Arbeiterklasse. Tragt sie in die Arbeiterwohnungen! Alexander Ubusch.

Arbeiter-Sport

Arbeiterschach

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund, Sitz Chemnitz,
Zeilhauer Straße 152, Volkshaus
Dresden, den 3. Februar 1928.

Aufgabe 36

E. Schwenke, Berlin.

4. Preis II. Turnier der Arb.-Schach-Internationale 1926/27.
Schwarz



Weiß

Matt in 3 Zügen!

Lösung z. Aufgabe von Neumann aus der vorletzten Nummer.

- 1. Df5-h7 droht 2. Dh7-h7 nebst 3. Dh7-h7#
- Le4xh1; 2. Se5-c4, d5xc4; 3. Le6-g2#
- Tg1xh1; 2. Se5-c4, d5xc4; 3. Le6-g2#
- Tg1xg6; 2. Dh7-a1+, Kd6-b6; 3. Da1-a5#
- Le4xg6; 2. Dh7xd5. ∞ 3. D setzt #

Preisrichter Klinka schrieb zu dieser Aufgabe: „Die ganze Sache schmerzt mich Maltmanns Treffpunkt, jedenfalls aber nochmals „erweitert“. Es ist treffpunktlos für die schwarzen Themastelle. Breitspitz hält dieses Feld aber bereits der weiße Turm besetzt, so daß der weiße Läufer nur noch Abwehrmaßregeln trifft, nachdem bereits vorgearbeitet ist. Wie Weiß diese Vorarbeit erledigt, ist sehr amüsant. Obendrein ist die Aufgabe noch recht verführerisch, so daß ich unbestritten der 3. Platz eingeräumt werden kann.“

Nr. 34 haben die Gen. A. Sachse und F. Fleischer, Dresden, richtig gelöst.

Partie Nr. 11 — Stillonisch

gespielt im Kreispiel Gladbeck-Düsseldorf am 27. Sept. 1925 in Gladbeck. (Arbeiter-Schachzeitung)

Weiß: Gen. A. Lamm, Düsseldorf. Schwarz: Gen. Lux, Gladbeck.

1. e2-e4, e7-e5. 2. Sg1-f3, e7-e6. 3. d2-d4, e5xd4. 4. Sg3xd4, d7-d5. Verriht, da Schwarz entweder einen Isolaner erhält oder aber dem Weißen ein Entwicklungstempo schenkt. Solche Kleinigkeiten verachte man nicht, sie sind meistens die Wurzel alles Übels. 5. e4xd5, Dd8xd5. Der Isolaner war immerhin vorzuziehen, da Schw. dafür eine freie Entwicklung hat, und derselbe kann wohl schwach sein, er kann aber auch riesenstark werden, wie manche Partie beweist. 6. Sd1-c3, Dd5-d8. Schwarz hat wirklich keinen besseren Platz für seine Dame, also bleibt es nicht einmal bei einem verlorenen Tempo. Die Folgen können nicht ausbleiben. 7. Ld1-b3+, Lc8-d7. 8. 0-0, Sd5-c6. Der Entwicklungsvorsprung des W. ist nicht mehr wettzumachen. 9. Sd4xc6, Ld7xc6. 10. Lb5xc6, b7xc6. 11. Dd1-d3, Ta8-c8. Auf D7 folgt Ld4, und falls nun Ld6, so Sd5-f4. 12. Lc1-e3. W. vergrößert seinen Entwicklungsvorsprung mit jedem Zuge und schneller Zusammenbruch ist unvermeidlich. 12., Te8-c7. 13. Ta1-d1, Dd8-c8. 14. Sc3-e4. Verhindert die Entwicklung des feindlichen Springers. 14., Lf8-e7. 15. Dd3-g3. Le7-h7. Gevill. gute Züge sind nicht mehr vorhanden, aber die Schwächung 16 mußte trotzdem geschehen. Die Zurückentwicklung bei dieser Entwicklung wirkt direkt humorvoll. 16. Se4-d6+, Lf8xd6. 17. Dg3xg7. Schw. gibt auf. Eine lehrreiche Partie, die überzeugend die Schwächen des 4. und 5. Zuges von Schw. nachweist. (Anmerkung v. Gen. V. Schaffartzik.)

SCHACHNACHRICHTEN

Kreistag. Anwesend waren 72 Delegierte, ferner der Bundesvorsitzende. Die Berichte zeigen eine bescheidene Aufwärtsbewegung. Die Zahl der Vereine hat zugenommen; die Mitgliederzahl stieg auf 2766. Dresden hat 31 Prozent Zunahme zu verzeichnen. Die Ausgaben waren infolge der Fahrtzuschüsse bedeutend. Von den Beschlüssen seien hervorgehoben: In den Bezirken sind Jugendkommissionen zu bilden. Turniere sind der Kreisleitung zu melden, die bei eigenen Veranstaltungen Spielverbot erlassen kann. Den Spielgemeinschaften Sitz und Stimme zu geben, wurde abgelehnt. Nächster Tagungsort ist Radeberg. Die Kreisleitung wurde einstimmig wiedergewählt. In einem besonderen Tagesordnungspunkte wurde der Bundestag besprochen. Alle Vorkarbeiten in Stuttgart sind lebhaft im Gange; es wird auch von Sachsen ein guter Besuch erwartet, und soll für verbilligte Fahrt ab Chemnitz gesorgt werden.

Vorstandssitzung. Die am 28. Januar stattgefundene Vorstandssitzung hatte eine reichliche Tagesordnung zu erledigen; es wurde auch eine Resolution angenommen, „worin man die SPD und KPD, sowie den ADGB auffordert, den 1. Mai 1928 gemeinsam zu feiern. Diese Resolution wird auch als Antrag an den Bundestag überwiesen.“

Abteilungsmeisterschaft. Resultat der B-Klasse: Johannstadt 2—Stetsch 4:3. Der knappe Sieg gibt wohl zu denken. Am 7. 2. kämpft Johannstadt 2—Kaditz 2 im Rest. Bernert, Bönschplatz. Die 2. Runde der A-Klasse zeigt folgende Paarung: Am 7. 2. Kaditz 1—Löbtau 1 im Ratskeller Alttrachau, und Johannstadt 1—Friedrichstadt. Am 8. 2. Mi-Kten—Pieschen im Elbschlößchen, Trachauer Straße, Altstadt—Neustadt im Wettinerhof, Wettinerstraße, und Striesen—Leuben im Volkshaus, Schandauer Straße. Als Sieger werden aus den Kämpfen hervorgehen: Löbtau 1, Johannstadt 1, Pieschen, Leuben und Johannstadt 2.

Abteilungsprogramm. Am 8. 2. in Oppellvorstadt, Rest. Kleinm. Fichtenstraße: „Simultanspiel“, Gen. Müller. Am 9. 2. in Kaitz, Ratskeller: „Wettkampfpattien in der Kritik“, und in Trachenberge, Köpenicker Hof: Vortrag „Spanisch“, Gen. Kermer. Heidenau. Am 9. 2. im Heim des Stadions: Vortrag: „Italienische Erfindung“. Gäste überall willkommen. Lösungen und Anfragen an Gen. K. Geißler, Dresden-A. 1, Rosenstraße 28.

Geschäftliche Mitteilung

Auf der Höhe steht die Hausfrau, die sich die Errungenheiten unserer hochentwickelten Nahrungsmittelindustrie für ihren Küchenhaushalt zunutze macht. Anstatt das Fleisch der Fleischbrühe wegen auszufallen, wird sie es braten und die Fleischbrühe ebenloger aus Mangel Fleischbrühe herstellen. Sie spart dabei viel Zeit und Feuerung, hat sie doch nur die Würfel in kochendem Wasser aufzulösen. Ein Magis Fleischbrühe-Würfel gibt auf 4 Liter Fleischbrühe.

Fußball

Bezirk Oberlausitz

Vorjahr für Sonntag den 3. Februar

Entgegen den gehegten Erwartungen, der Sportbetrieb würde von Sonntag zu Sonntag besser werden, lautet die Anmeldung höchst dürftig. Gerade jetzt, wo sich die Vereine innerhalb des Bezirks vor der Serie noch einmal häuften denn je besuchen und alles auf die Beine bringen sollten, ist dieses Schweben höchst unangebracht.

Auf dem Hartauer Platz stehen sich zwei alte Bekannte, Hartau 1 und Kopsport 1, Löbau, gegenüber. Schon immer lieferten sich diese Gegner sehr abwechselungsreiche Kämpfe und man erwartet auch diesmal wieder ein gutes Spiel. Für Löbau wird es Zeit, wieder an die Öffentlichkeit zu treten, denn die neue Zusammenlegung muß ausprobiert werden. Hartau verlor kürzlich nur ganz knapp gegen die besseren Zittauer und wenn nicht alles trägt, werden sie es auch hier dem Gegner beweisen, daß sie noch die Alten sind. Der Ausgang dieses Spieles dürfte immerhin von gewisser Bedeutung sein. Um 10.30 Uhr.

In Kirchau treffen sich die Zweitklassigen, Kirchau 1 und BfV 2 Löbau. Auch in diesem Falle wird es dem Zuschauer gefallen, dem Gegner, ebenso wie für die beiden Bauern, etwas aufzuhaben. Die Kirchauer 1. Elf hat sich während und auch nach der Serie erfolgreich weit vor die 2. Klasse gearbeitet und es steht ihr heute noch der Aufstieg in die 1. Klasse offen, so daß es für eine Mannschaft wie Löbau 2 viel bedeuten würde, diesen ein achtbares Ergebnis abzurufen.

Ebersdorf 1 hat sich ebenfalls seiner Klasse gemäß verpflichtet, und zwar werden sie gegen VfB Waugen 2 im Bismarckplatz ihr Können zu beweisen haben. Waugen wird ihnen keine schlechte Aufstellung präsentieren, so daß ein Erfolg für Ebersdorf sehr in Frage steht.

Auch BfV 1 Jgd. Löbau beteiligt sich am Auswärtsspielen und ist hier bei Wader 1 Jgd. in Görlitz.

Achtung! Berichterstatter betreffend! Alle Meldungen, Berichte und alles andere, von jetzt ab sind zu richten an den neuen Obmann Bruno Mulisch, Waugen, Salzenpforter Straße 129.

Reichsathletikvereinigung Groß-Dresden

Die Generalversammlung und eine außerordentliche Vereinsordnungsversammlung bewilligten in umfangreicher Tagesordnung die gestellten Aufgaben. Die Neuwahlen ergaben folgendes Bild:

Vorstand: Vorsitz: 1. Karl Herbert Hofmann, Dresden 28, Franckenbergstraße 17; 2. Karl Kurt Hausmann, 1. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 3. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 4. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 5. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 6. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 7. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 8. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 9. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 10. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 11. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 12. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 13. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 14. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 15. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 16. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 17. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 18. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 19. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 20. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 21. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 22. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 23. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 24. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 25. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 26. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 27. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 28. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 29. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 30. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 31. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 32. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 33. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 34. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 35. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 36. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 37. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 38. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 39. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 40. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 41. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 42. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 43. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 44. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 45. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 46. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 47. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 48. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 49. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 50. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 51. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 52. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 53. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 54. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 55. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 56. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 57. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 58. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 59. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 60. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 61. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 62. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 63. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 64. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 65. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 66. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 67. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 68. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 69. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 70. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 71. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 72. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 73. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 74. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 75. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 76. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 77. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 78. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 79. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 80. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 81. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 82. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 83. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 84. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 85. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 86. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 87. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 88. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 89. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 90. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 91. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 92. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 93. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 94. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 95. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 96. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 97. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 98. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 99. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 100. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 101. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 102. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 103. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 104. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 105. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 106. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 107. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 108. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 109. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 110. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 111. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 112. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 113. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 114. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 115. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 116. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 117. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 118. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 119. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 120. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 121. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 122. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 123. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 124. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 125. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 126. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 127. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 128. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 129. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 130. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 131. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 132. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 133. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 134. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 135. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 136. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 137. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 138. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 139. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 140. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 141. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 142. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 143. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 144. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 145. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 146. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 147. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 148. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 149. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 150. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 151. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 152. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 153. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 154. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 155. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 156. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 157. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 158. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 159. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 160. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 161. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 162. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 163. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 164. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 165. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 166. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 167. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 168. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 169. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 170. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 171. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 172. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 173. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 174. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 175. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 176. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 177. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 178. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 179. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 180. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 181. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 182. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 183. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 184. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 185. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 186. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 187. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 188. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 189. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 190. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 191. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 192. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 193. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 194. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 195. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 196. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 197. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 198. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 199. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 200. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 201. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 202. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 203. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 204. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 205. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 206. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 207. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 208. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 209. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 210. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 211. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 212. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 213. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 214. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 215. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 216. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 217. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 218. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 219. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 220. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 221. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 222. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 223. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 224. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 225. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 226. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 227. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 228. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 229. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 230. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 231. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 232. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 233. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 234. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 235. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 236. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 237. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 238. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 239. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 240. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 241. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 242. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 243. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 244. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 245. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 246. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 247. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 248. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 249. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 250. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 251. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 252. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 253. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 254. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 255. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 256. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 257. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 258. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 259. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 260. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 261. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 262. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 263. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 264. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 265. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 266. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 267. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 268. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 269. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 270. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 271. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 272. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 273. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 274. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 275. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 276. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 277. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 278. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 279. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 280. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 281. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 282. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 283. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 284. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 285. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 286. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 287. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 288. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 289. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 290. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 291. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 292. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 293. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 294. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 295. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 296. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 297. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 298. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str. 33, 2; 299. Kaffeehaus, Frau, Dr. Hausmann, Troppauer Str.

Verstärkt die Kampffront in Mitteldeutschland!

Die Beantwortung des von einem Teil der mitteldeutschen Metallarbeiter begonnenen Streiks mit der Aussperrung aller übrigen Metallarbeiter im ganzen mitteldeutschen Tarifgebiet kennzeichnet die entscheidende Bedeutung dieses Kampfes nicht nur für die mitteldeutsche, sondern für die Arbeiterschaft in ganz Deutschland.

Bereits der vorjährige Großkampf in der Zigarrenindustrie durch die Aussperrung von über 100 000 Zigarrenarbeitern unter Führung des vollparteilichen Reichstagsabgeordneten Brünninghaus als ehemaligen Konteradmiral für die Niedererschlagung der buchstäblich am Hungertuch nagenden Zigarrenarbeiterschaft kündigte die verschärfte Kampfsmethode des Unternehmertums in den kommenden Auseinandersetzungen an.

Auf noch breiterer Front erfolgte der schwerindustrielle Angriff gegen mehr als 300 000 Hütten- und Metallarbeiter, um mit der Stilllegung der gesamten Schwerindustrie Deutschlands zu drohen, wenn nicht die in ihren Diensten lebende Schlichtungsmachinerie den Achtstundentag, Lohnausgleich und Lohnerhöhung verhindert hätte.

So wie in diesen beiden Kämpfen handelt es sich auch im mitteldeutschen Metallarbeiterkampf um eine Machtprobe ersten Ranges zwischen den Ausbeutern und Ausgebeuteten. Diese Machtprobe ist trotz allem gerade der Reformisten nicht nur eine wirtschaftliche, sondern zugleich eine eminente politische Auseinandersetzung für die Metallindustriellen und damit auch für die Arbeiterschaft.

Worin liegt die politische Bedeutung dieses Kampfes?

Nachdem es der Bourgeoisie gelungen ist, durch die mit allen Mitteln betriebene Rationalisierung den Wiederaufbau der kapitalistischen Wirtschaft auf Kosten der Ausgebeuteten durchzuführen, kehrt für das Unternehmertum nunmehr verstärkt die Frage, wie es seine wirtschaftliche Basis zu stärkt, daß neben der Erfüllung der Davespflichten eine wirklich aktive imperialistische Politik durchgeführt wird.

Der Verzicht der deutschen Arbeiterschaft, nach dem Beispiel der siegreichen russischen Arbeiterklasse den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands durch die Novemberrevolution auf Kosten der Bourgeoisie nach ihrem verlorenen Weltkriege durchzuführen, mitsamt Kasse, Federling und Hösling waren es, die im Bunde mit der wilhelminischen Offizierskaste und gestützt auf eine blutige Soldateska, alle Versuche der Arbeiterschaft mit ihren Feinden im Blute erstickte. Sie verhinderten damit, daß die Bourgeoisie die Kosten des Krieges trug. Von den Reformisten erneut in den Sattel gehoben, triumphierte heute die Bourgeoisie um alle Kosten des Krieges und damit auch die Erneuerung des Produktionsapparates — oder wie die Reformisten es nennen, den Wiederaufbau der kapitalistischen Wirtschaft — der Arbeiterschaft aufzubürden.

Das vergangene Jahrzehnt des von den Reformisten gepredigten kapitalistischen Wiederaufbaues durch die nun ihnen gepredigte Arbeiterschaft mit den Kapitalisten hat nunmehr der deutschen Bourgeoisie die Macht verliehen, erneut die imperialistische Politik des deutschen Kapitalismus unter republikanischer Flagge durchzuführen.

Der dazu erforderliche Konkurrenzkampf zwecks Eroberung neuer ausländischer im Weltkrieg verlorener Absatzmärkte, kann aber nur dann mit Erfolg durchgeführt werden, wenn es gelingt, in den kommenden Lohn- und Arbeitszeitbewegungen von mehr als 5 Millionen Arbeitern (Tarifabsatz von 4 1/2 Millionen Randarbeitern im Frühjahr) jegliche ernsthaftige Lohn- und Arbeitszeitverbesserung zu verhindern.

Sagt gegen die Front der Ausbeuter die Front der Ausgebeuteten!

Deshalb sind die mitteldeutschen Metallindustriellen die Treisfeindler für das vorhergenannte Ziel der gesamten Unternehmerrfront Deutschlands. Daraus erklärt sich auch, warum zwischen den mitteldeutschen und den rheinisch-westfälischen Metallindustriellen ein Vertrag abgeschlossen ist, der die finanzielle Unterstützung der von Streik und Aussperrung betroffenen mitteldeutschen Werke aus dem Kampffonds der rheinisch-westfälischen Industrie vorzieht. Genau dasselbe Ziel haben die in Braunschweig und Hannover zusammengetretenen Ausschüsse des Verbandes der Metallindustriellen.

Und wenn zur Niedererschlagung der Metallarbeiter Mitteldeutschlands die Metallindustriellen ganz Deutschlands zu Hilfe eilen, das Arbeitsgericht in Dresden den Gewerkschaften jegliche Streikunterstützung des sächsischen Hüttenarbeitertampes bei Androhung einer Strafe von 500 Mark für jeden Einzelfall der Zuwiderhandlung einfach verbietet, so zeigt sich allein an diesen beiden Beispielen nicht nur die gemeinliche Kampfsmethode der Ausbeuter und der in ihren Diensten lebenden Staatsapparate, sondern zugleich auch die entscheidende Bedeutung des mitteldeutschen Metallarbeiterkampfes für die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands.

Für jeden klaffenbewußten Arbeiter kann es in einer solchen Lage nichts anderes geben, als mit allen Mitteln den so bedrohten Metallarbeitern Mitteldeutschlands zu Hilfe eilen, um den siegreichen Verlauf ihres Kampfes sicherzustellen.

Reformisten gegen unzulässige Hilfsaktion

Zumindest gilt es deshalb für die moralische, solidarische und materielle Hilfe zu sorgen. Statt dessen aber ist in allen, z. B. am 2. Februar in Berlin eingegangenen sozialdemokratischen Zeitungen, angefangen von der 'Vorwärts-Morgen- und Abendausgabe, sowie anderen teils bis zu den 'Infan'-Organen nicht eine einzige Zeile vom mitteldeutschen Kampfe zu lesen. Weder in der Leipziger Volkszeitung noch in der Magdeburger Volksstimme ist auch nur ein Wort über den Metallarbeiterkampf geschrieben.

Nachdem diese Tatsache wie eine vom Vorstand der SPD ausgegebene Anweisung, die auf eine Sabotage der moralischen Hilfe für die Kämpfenden und praktisch auf eine Schwächung ihrer Kampffront hinausläuft.

Diese wohl einseitig dahingehende Tatsache ist um so empörender, als mit der sich ausbreitenden Kampfdauer jegliche Solidaritätsaktion durch die übrige Arbeiterschaft einmündig gemacht werden soll. Denn wie kann das Verständnis und die Solidarität mit den Kämpfenden und ihrem Ziel unter der übrigen Arbeiterschaft und wertvollen Bevölkerung überhaupt erreicht werden, wenn selbst im Kampfgebiet die sozialdemokratische Presse in geradezu sträflicher Weise sich darüber ausweicht?

Dieses Verhalten entspricht voll und ganz der von den Reformisten eingeleiteten Kampagne gegen die von der kommunistischen Stadtbewohnerfrontaktion in Halle zu Beginn des Kampfes geforderte finanzielle Hilfe für die in den Streit getretenen Metallarbeiter.

Mit allen Mitteln behindern die Reformisten und die in ihrem Dienste stehende sozialdemokratische Presse jede moralische, solidarische und finanzielle Hilfeleistung der arbeitenden Bevölkerung gegenüber den kämpfenden Metallarbeitern Mitteldeutschlands.

Statt den siegreichen Verlauf des hartnäckigen, länger andauernden Kampfes mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln sicherzustellen, wie es die Kommunisten fordern, befinden sich die Reformisten mit den Unternehmern in einer Front gegen die Kommunisten. Wie weit dieser Verrat an den Interessen der kämpfenden Metallarbeiter geht, zeigt erneut folgendes Beispiel. Die kommunistische Stadtbewohnerfrontaktion in Magdeburg stellte folgenden Antrag zur Hilfe für die streikenden und ausgesperrten Metallarbeiter:

„Die seit Jahren schlechte Bezahlung der Arbeiterschaft in der Magdeburger Metallindustrie hat zu einem harten Konflikt in der hiesigen Metallindustrie geführt. Über 10 000 Metallarbeiter stehen seit Wochen im Streik oder sind ausgesperrt. Zur Unterstützung der Familien der Streikenden und Aussperrten beschließt die Stadtbewohnerfrontversammlung, den Magistrat zu erlöhen, Beihilfen zu gewähren. Diejenigen betreffen: a) in Mietzahlungen. Während der Dauer des Streiks und der Aussperrung sind die streikenden und ausgesperrten Metallarbeiter von jeder Miete befreit. Die Mietkosten übernimmt die Stadt. Insbesondere hat die Stadt sofort zu veranlassen, daß Streikende und Aussperrte von der Haussteuer befreit werden. Eine spätere Nachzahlung kommt nicht in Frage. b) in der Verteilung von Gutscheinen, die die streikenden und ausgesperrten Metallarbeiter mit selbständigem Haushalt berechtigen, aus der Konsumgenossenschaft während der Dauer des Streiks wöchentlich für 5 Mark Lebensmittel zu entnehmen. Ledige ohne Haushalt erhalten einen Gutschein über 3 Mark wöchentlich. c) Außerdem wird den streikenden und ausgesperrten Metallarbeitern das Licht, Kochgas usw. unentgeltlich geliefert.“

Für jeden, insbesondere für die kämpfenden Metallarbeiter und des selbstverständliche Forderungen. Nicht aber für die Reformisten.



Bürgerlich-sozialdemokratische Einheitsfront gegen jede kommunale Hilfe.

Genau wie in Halle wiederholen die Reformisten auch in Magdeburg ihr frevelhaftes Spiel zur Freude der Unternehmer. Um überhaupt die Behandlung dieses Antrages im Stadtparlament zu verhindern, verlangen die Reformisten die Zurückziehung des Antrages der kommunistischen Stadtbewohnerfront, weil die geforderte Hilfe angeblich 'organisationsmäßig' sei, andernfalls die dem DMB angehörenden unterzeichneten Kommunisten aus dem Verbande ausgeschlossen und ihrer Verbandsrechte beraubt werden sollen. Hier der Vorstand jener 'Einheitsfront', womit den Kämpfenden durch die Reformisten Knäuel zwischen die Beine geworfen und die einheitliche Kampffront uneinig gemacht, zerstückelt werden soll.

DMB Verwaltung Magdeburg.

Magdeburg, den 1. 2. 1928

Werter Kollege!

Wie fordern Dich hierdurch nochmals auf, Deine auf dem kommunistischen Stadtbewohnerantrag, betreffend die streikenden und ausgesperrten Metallarbeiter, enthaltene Unterschrift zurückzuziehen. Von den zuständigen Zeitungen des DMB bist Du nicht beauftragt und somit nicht berechtigt, die im Antrag niedergelegten Forderungen aufzustellen und zu vertreten. Vorstand, Bezirksleitung und Verwaltung sehen in diesem Vorgehen eine organisationsmäßig, den Kampf erschwermende Handlungsweise. Durch diesen Antrag soll nur dem kommunistischen Agitationsbedürfnis Rechnung getragen werden, ohne daß den Kämpfenden damit geholfen werden kann.

Solltest Du Deine Unterschrift nicht zurückziehen und somit diese Forderungen weiter vertreten, wird der Verband in einem Ausschlußverfahren zu prüfen haben, ob Du noch länger Mitglied des DMB bleiben kannst.

DMB Magdeburg, J. A. Kaulfers. (Stempel.)

Ganz abgesehen davon, daß weder Statuten noch Richtlinien des DMB derartige Forderungen verbieten und deshalb niemand verstehen wird, daß eine Hilfe für die Metallarbeiter 'organisationsmäßig' für den ihnen gebührenden Verband sein kann, bekommt dieser beispiellose Vorstoß der Reformisten eine politische Bedeutung deshalb weil sich die reformistischen Gewerkschaftsführer des Verband der Tätigen sozialistischer Stadtbewohner anmaßen. Da diese von den Reformisten weder aufgestellt noch gewählt, sondern sie nur gegenüber der kommunistischen Partei und den für ihre propagierten Ziele stimmenden Wählern verantwortlich sind, fällt der reformistische Vorstoß auf die Verbindung der kommunistischen Stadtbewohnerfront mit hinaus, die leitens der Bourgeoisie mit allen Mitteln angegriffen und nunmehr auch von den reformistischen Gewerkschaftsführern aktiv unterstützt wird.

Aufgabe nicht nur der Metallarbeiter, sondern der gesamten Arbeiterschaft ist es, entgegen der reformistischen Sabotage mit allen moralischen, solidarischen und finanziellen Mitteln verstärkt den Kampf der mitteldeutschen Metallarbeiter zu unterstützen. Sein siegreicher Ausgang ist zugleich die beste Vorbereitung für die kommenden Wirtschaftskämpfe von mehr als fünf Millionen Arbeitern im Frühjahr. Eine Niederlage des mitteldeutschen Metallarbeiterkampfes bedeutet zugleich für die übrige Arbeiterschaft eine Erschwerung, in den bevorstehenden Wirtschaftskämpfen die Arbeitset und Wohnbedingungen zu verbessern.

Darum gilt es, alles einzusehen für die Hilfe gegenüber den mitteldeutschen Metallarbeitern, um einen siegreichen Verlauf ihres Kampfes und die aufgestellten Forderungen sicherzustellen, der dann nicht nur ein Schlag gegen die mitteldeutschen Metallindustriellen, sondern zugleich auch ein Schlag gegen den Bürgerbros ist.

Gewerkschaftliches

Deutscher Baugewerksbund, Bezirk Dresden-Gotta.

Dienstag den 7. Februar 1928, 19.30 Uhr:

Mitgliederversammlung

im Arbeiterheim Gotta, Seckelstraße.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Arbeiterermittlung und Arbeitslosenversicherung. 2. Sonstige gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Zahlreiches Erscheinen erwartet die Bezirksleitung.

Deutscher Baugewerksbund, Baudelegierte.

Mittwoch den 8. Februar 1928, 17.30 Uhr:

Lichtbildervortrag

im Speisesaal des Volkswohnhauses (Trianon), Schützenplatz 4 über: Bauarbeiten aus 4000 Jahren in 46 Bildern.

Vortragender: Kollege Mendorf, Hamburg.

Delegiertenausweis ist am Eingang vorzuzeigen. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Der Vorstand.

Verantwortlich für Politik: Bruno Goldhammer, Dresden, für Lokales: Richard Spengler, Dresden. — Druck: „Beunag“ Dresden.

An den Ufern des Hudson

Roman von H. Desberry

(Schluß)

Harvey beherrschte sich mit übermenschlicher Anstrengung. „Ich muß mit ihm reden, Grace. Geh durch die Hintertür ins Haus. Warte in meinem Arbeitszimmer; ich komme gleich nach.“

Grace stoh an ihm vorbei; er sah ihre schlante Gestalt durch die Hintertür verschwinden.

Verämbt, kaum seiner Sinne mächtig, schritt Harvey auf das Haus zu, näherte sich dem Vater, der eben eintreten wollte. Er sah die Zähne zusammen, kalter Schweiß stand ihm auf der Stirn. Er darf sich nichts anmerken lassen, ist es den anderen schuldig, den Vater nicht durch sein Benehmen zu warnen. Aber wird er diese Rolle durchführen können? Wo soll er dazu die Kraft finden?

Er trat an den Vater heran; dieser bemerkte ihn erst jetzt. „Mein lieber Junge!“ rief er erfreut. „Da bist du ja. Ich bin froh, dich wiederzusehen. Es fiel mir so schwer, nicht zu deiner Hochzeit kommen zu können. Aber es gab in Denver so viel zu tun, du weißt ja, die Geschäfte...“

„Wiltst du nicht ins Haus kommen?“

„Ja, ja; wir sind rasch gefahren, mich tröstelt. Laß mich eine Tasse Tee trinken, mein Junge.“

Harvey führte Henry Word in den kleinen Salon neben dem Arbeitszimmer. Er vermochte kaum auf des Vaters Fragen zu antworten.

„Wo ist denn deine junge Frau?“ fragte der alte Word vernünftig. „Ich habe schon rechte Sehnsucht, sie kennen zu lernen.“

„Sie... sie ist nicht ganz wohl.“ stammelte Harvey.

Der alte Word blickte ihn prüfend an.

„Auch du siehst schlecht aus, mein Junge. Ich erwartete dich viel froher zu finden.“ Ehrliche Belorgnis erschien auf seinem Gesicht. „Harvey, lieber Junge, was ist dir? Bist du nicht glücklich?“

Harvey lachte schneidend auf; glücklich? Und das fragte ihn der Mann, der sein ganzes Glück zerstört hat, dessen Schuld

es ist, daß seine Frau ihr Leben lang von Reue gequält werden wird eines Verbrechens wegen, das sie schuldlos begangen hat!

„Was ist dir, Harvey, du bist so seltsam?“ fragte der alte Word erschrocken.

„Nichts, nichts.“

„Habt ihr vielleicht gestritten?“ Der alte Word hatte eine Erklärung gefunden, die ihn beschriebte.

„Ja, ja.“ sagte Harvey verzweifelt. „Wir haben gestritten.“

Der Vater lachte. „Das also ist das ganze Unglück! Der erste Streit zwischen zwei Liebenden. Und nun sitzt wohl die junge Frau in ihrem Zimmer, weint sich die schönen Augen rot und will sich so nicht vor dem alten Vater zeigen. Nun, das ist nicht so arg. Geh zu ihr hinein und gib ihr einen ordentlichen Kuß, dann ist alles wieder gut. Ich will doch meine Schwiegertochter kennen lernen.“

Harvey stand noch immer unbeweglich da. „So geh doch, Harvey, sei nicht so eigenstänig.“

Harvey beachtete die Worte des Vaters nicht; er lauschte nach dem Nebenzimmer hinüber. Eine Lade wurde abgehoben, zurückgestoßen. Was tat Grace? Er muß nach ihr sehen.

„Ich glaube, du hast recht.“ sagte er und tat einen Schritt auf die Tür zu.

In diesem Augenblick wurde sie aufgestoßen. Im Türschwengel erschien Grace, totschwarz, mit unheimlich todernden Augen. Sie schien Harvey gar nicht zu sehen, ihre Blide besteten sich auf Henry Word.

Dann hob sie die Hand. Ein Schuß knallte; dünner Rauch schwebte durchs Zimmer. Henry Word stürzte zu Boden wie ein Hohlkug.

Harvey stand wie angewurzelt, vermochte sich nicht zu rühren, vermochte es selbst dann nicht, als Grace den Revolver gegen die eigene Brust richtete, abdrückte.

Erst als sie zusammenbrach, stürzte er zu ihr hin.

Sie lebte noch, hob die schönen von Liebe erfüllten Augen zu ihm auf, küßte mit brechender Stimme:

„Es ist besser so, Liebster, besser für dich — und auch für mich.“

Dann sank ihr Kopf zurück. Harvey warf sich verzweifelt über sie. hielt sie fest in den Armen, küßte immer wieder das blasse tote Gesicht, die kalten Haare.

Ein Aufschrei ließ ihn den Kopf heben. An der Tür stand Tad Benson, blickte verstört auf die beiden Toten.

„Sie, Harvey...“ stammelte er.

„Nein... Grace.“

„Ihre Frau?“

„Ja.“

Harvey erhob sich langsam, schwanke bis zum Sofa, sank darauf nieder.

„Kommen Sie her, Tad. Ich wollte Ihnen in drei Tagen sagen, weshalb Sie die Suche nach Muriel Price aufgeben sollten; nun kann ich es Ihnen schon jetzt sagen.“

In kurzen abgehackten Worten, bisweilen vom Schmerz unterbrochen, erzählte er Tad Benson Graces tragische Geschichte. Verstummt verbarg er das Gesicht in den Händen.

Benson schweig eine Weile, dann legte er Harvey die Hand auf die Schulter.

„Auch Ihre Frau ist ein Opfer des Ku-Klux-Klan, Harvey, ist tatsächlich ein Opfer, trotzdem sie Rawley ermordet hat. Aber ich sage Ihnen: sie wird das letzte Opfer sein. Dafür werden wir sorgen.“

Harvey griff nach der harten abgearbeiteten Hand des Freundes und drückte sie stumm. Benson fuhr fort:

„Diese Menschen werden ernten, was sie säen. Wir werden die ganze verfluchte Bereinigung fortsetzen aus diesem Land, werden kein Erbarmen kennen. Begraben Sie Ihre Toten, Harvey, dann aber kommen Sie zu uns. Ein großes Werk harri unser, der Kampf für das Recht. Wir brauchen Männer.“

Harvey hob den gelenkten Kopf; in sein gramverzerrtes Gesicht kam ein Ausdruck harter Entschlossenheit.

„Ja, Tad, ich komme zu euch. Der Gedanke an die zahllosen Opfer dieser Verbrecher wird mich aufrechterhalten, wenn der Schmerz mich übermächtigem will, wird mich vorwärts treiben, wenn meine Kräfte zu erschöpfen drohen. An nichts dieser teuren Toten schwöre ich, alle meine Kräfte und Fähigkeiten zum Kampf wider den weißen Schrecken, der unser Land verheert, zu verwenden.“

Er verstummte. Diese Stille herrschte im Zimmer. Ein plötzlicher Windstoß rüttelte am Fenster. Unbemerkt hatte sich der Himmel verdüstert. Kleingraue Wolken bingen schwer hernieder. Mit rasender Schnelle trieb der Wind sie vor sich her, jetzt sie in Flocken.

Tad Benson wies mit der Hand nach dem Fenster, sprach mit jeltamer Betonung:

„Der Sturm bricht los!“

Stundfunf

Sonnabend den 4. Februar:

- 18.30-19 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunk-orchesters.
- 19.30-20.15 Uhr: Vortragsreihe: „Wie behalte ich eine gute Figur?“ Frau Dr. Friedland spricht über „Occultus-Ergebnisse“ für den gesunden und frischen Menschen.
- 19.30-20.15 Uhr: Deutsche Welle, Berlin, Direktor Dr. Kölling, Staatliche Hochschule für Wirtschaft und Verwaltung, Berlin: „Die Stellung des Arbeiters im Produktionsprozess.“
- 18.30-19.45 Uhr: Kunststunde.
- 19.45-20 Uhr: Stenografen.
- 19.45-20 Uhr: Hofrat E. W. Pfingstberger-Stuttgart: „Meine Nahrungsergänzungen.“
- 19.30-20 Uhr: Sigmund Griffler-Trombi (Norwegen): „Als Gast bei den Polarisforschern.“
- 20 Uhr: Wettervorhersage, Schneeberichte und Zeitangabe.
- 20.15 Uhr: Völliger Abend.
- 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
- 22.15 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Sonntag den 5. Februar:

- 9 Uhr: Morgenfeier.
- 11-11.30 Uhr: Vortragsreihe: „Ruhe und Leistungen im täglichen Leben und in der Technik.“ Leiter Vortrag, Prof. Dr. Karl Bangert von der Staatlichen Gewerbeschule zu Chemnitz: „Spitzige Wäse.“
- 11.30-12 Uhr: Vortragsreihe: „Der Geist des 19. Jahrhunderts.“ 4. Vortrag, Prof. Dr. Ernst Bergmann von der Leipziger Universität: „Die Lebensformen des wirtschaftlichen und technischen Menschen.“
- 12-13 Uhr: Musikalische Stunde.
- 13 Uhr: Wichtiges aus den Wochenberichten.
- 13.45-14 Uhr: Sprache des Deutschen Sprachvereins.
- 14 Uhr: Spitzüberziehen.
- 17-18 Uhr: Volkstümliches Orchesterkonzert.
- Hans-Bredow-Schule
- 18.15-18.45 Uhr: Vortragsreihe: „Familienkunde.“ 4. Vortrag, Dr. Christoph Tschöke-Dresden: „Von deutscher Namentunde.“
- 18.45-19.15 Uhr: Vortragsreihe: „Wanderungen durch unsere Heimat.“ 2. Vortrag, Hans Christoph Kaezel-Dresden: „Wanderungen in Schlesiens Heide- und Hügelland.“
- 19.30 Uhr: Übertragung aus der Dresdner Staatsoper: „Die Bohème.“
- 22 Uhr: Sportfunk.
- 22.30 Uhr: Tanzmusik.

Bericht über Russland

Stuppen. Am Freitag dem 27. Januar fand eine Versammlung im Mittelgasthof statt, in der Hofmann (SPD) über das neue Russland und unter Gen. Felix Schreier über russische Kurorte sprach. Beide Redner erzielten durch ihre guten Ausführungen reichen Beifall. Nach jedem Besucher schlug das Herz höher, hörten sie doch von Kurorten, die dort waren, daß die Arbeiterfrage in Russland ein „Johannfeuer“ sei, welches zu erhalten die Aufgabe aller Profeten sein muß. Gen. Hofmann trug in schlichter Weise seine Eindrücke vor und betonte besonders, daß die Behauptungen, so hätten bei ihren Studien russischer Verhältnisse nicht volle Bewegungsfreiheit gehabt, läge fern. Gut charakterisierte er die Behauptungen von Koch (Wiesbad) indem derselbe so voll gewies, daß er sich mit dem Elbogen Bahn schälte, wurde. Da nun Hofmann dieses nur seiner Abreise gedenken, ging er einmal in eine Kirche, um sich zu überzeugen, ob das der Wahrheit entspräche, stellte aber fest, daß in derselben ganze 18 bis 19 Personen waren, mittlerweile war es aber bekanntgemorden in der Umgebung, daß deutsche Delegierte da sind und im Nu war die Kirche voll. Hieraus kann man, die Lehre ziehen, daß eine Solidaritätsunterstützung von Koch dazu misbraucht wurde, um in seinem Bericht den Anschein zu erwecken, als ob die russischen Arbeiter gar nicht so revolutionär seien. Jeder Zuhörer konnte daraus ersehen, wor der ehrliche Berichtler stand. Hofmann über Koch. Der Besuch war ein guter, es fehlten aber beständig derweil alle Sozial unserer Gemeinde. Es wäre ihnen sicher sehr unangenehm gewesen, aus dem Munde eines Parteigenossen die Wahrheit zu hören. Daß sie nicht erschienen waren, war wohl bewußte Sabotage, hatte doch Richter im voraus im Gelangerein erklärt, daß es eine Komiterversammlung wäre, es ist aber keine solche geworden, weil dazu der ungekrönte Hampelmann fehlte.

Verbot von Versammlungen

In Württemberg und Baden werden Versammlungen herausgegeben, wonach an bestimmten christlichen Feiertagen die Versammlungen verboten sind. Ausnahmen werden gestattet, aber nur gegen Zahlung eines Spardels in Höhe von 200 bis 500 Mark. Bei einfachen Fällen soll die Befreiungsgebühr 10 Mark betragen. Wer sich den Luxus leisten kann, Geldbestellungen zu treiben, der mag nun auch zahlen. Und da werden in Ausstellungen große Töne geschwungen, „Treibt Geldbestellungen“, und die Wirklichkeit ist nicht so gering.

Weltkongress der Arbeiter-Eperantisten

Der Arbeiter-Eperantistenbund (Sennacoeca Nacio Latino) tritt vom 14. bis 19. August 1928 in Göteborg zu einem Weltkongress zusammen. In Anbetracht, daß in den nördlichen Ländern in letzter Zeit unter Arbeiterfreien Eperantisten Parteien Einfluß gewann, ist der Tagungsort gütlich gewählt. Gegen-

hand der Beratungen wird u. a. die engere Zusammenarbeit der nationalen Arbeiter-Eperantisten mit dem Weltbund in. In einer Festsitzung werden die eperantistischen Arbeiter-Sparten über die Förderung der eperantistischen Beziehungen von Eperanto und Arbeiterpartei beraten.

Die ausländischen Teilnehmer an der 2. Spartiatade

Das amerikanische Organisationskomitee, das die Fahrt nach der Tischschiffahrt organisiert, hat schon eine der größten Schiffe des Norddeutschen Lloyd „SS Columbus“, gemietet, das am 12. Mai 1928 aus Newport abfährt. — Aus Buenos Aires (Argentinien) sind schon ebenfalls Teilnehmer angemeldet worden. — Weitere Ziele betraf die SPK aus der Sowjetunion, Frankreich, Norwegen, Deutschland, Dänemark und der Schweiz, die um Auskunft bezüglich der Form ihrer Beteiligung an der Spartiatade erfragten. In der Sowjetunion wurden 3000 Stück Spartiatade-Propagandakarten verkauft. — Dieses Interesse des Auslandes zur Spartiatade legt voraus, daß die 2. Spartiatade eine mächtige internationale Veranstaltung sein wird.

Geschäftliche Mitteilung

Mit dem Herrenrentenhaus Hamburger u. Co. in der Wilsdruffer Straße, hat Dresden ein völlig modern eingerichtetes Kaufhaus für alle Herren- und Knabenkonfektion erhalten. Nachdem zur Eröffnung bereits die hehrigsten Kinder eingeweiht wurden, sollen im Laufe nächster Woche abermals 20 Kinder neu eingeweiht werden, wozu die Geschäftsführung sich unter anderem bereits mit der JAG in Verbindung gesetzt hat. Die Firma legt Wert auf Führung guter Ware, will aber auch den Kinderbewerbern durch erschwerte Preise ermöglichen, sich dem Kundentreue anzuschließen.

Ämterliche Bekanntmachungen

— Dresden —

Öffentliche Stadtverordneten-Versammlung

Montag, den 6. Februar 1928, 19 (nachm. 7) Uhr im Saale der Goethe-Schule Heidenau.

Tagesordnung:

1. Wahl des Stadtverordneten-Vorstandes und der Stellvertreter;
2. Einspruch des Stadtrates gegen den Beschluß über die Erhaltung der Arbeitsunterstützungen an Saisonarbeiter;
3. Voranschlag des Finanzamtsbüros; die Pflasterung der Güterbahnstraße betreffend;
4. Mitteilungen: a) Kassenbericht.

Hierauf nicht öffentliche Sitzung.

Heidenau, am 3. Februar 1928.

Der Stadtverordneten-Vorstand.


Kaufen Sie
 Ihre sämtlichen
Haus- und Küchengeräte
 in dem allbekanntesten seit 45 Jahren bestehenden Spezialgeschäft von
Hugo Rückert, Dresden-A.
Nur Große Brüdergasse 8
 Beachten Sie bitte genau Eckhaus an der Quergasse, roter Anstrich / Bei Vorzeigen dieses Inserates 10% Rab.

Verlangt überall nur

Flaschenbiere
 von
OSKAR FUHRMANN
 DRESDEN-LÖBTAU, Stollestraße 24
 Fernsprecher 29425 Siphonbiere

Erbgericht Bordenjessen
 Morgen Sonntag
Großer Sportler-Ball
 Musik und Stimmung
 Günstigsten freundschaftlich ein W. Hufe und Frau

Freie Turner Pratzschwitz
 Am 5. Februar im Gasthof Pratzschwitz
GROSSES KOSTÜMFEST
 Bruderverein, Gäste, durch Mitglieder einladend, herzlich willkommen

Noch nie so billig
 wie jetzt sind die Preise meines
Inventur-Ausverkaufes
 Gebühre auf Bitte
30 Prozent
Belz-Hennig
 Dresden, Böbergasse 1

Reste in Kleiderstoffen, Bettwäsche, Hemdentuch usw.
Rester-Zentrale
 Lange Straße 39

Julius Arnold
Freital-Poischappel
 Untere Dresdner Straße 94
 Fernruf 537

Leder
Felle
Därme
Gewürze

Feldschlösschen, Pirna
 jeden Sonntag
Große Ballschau
 Radfahrerstation / Großer schalliger Garten mit Markisen / Kegelbahn
 H. Eckert und Frau

Jäpelt's Restaurant
 Heim der Arbeiter-Sportler
 Hermann Jäpelt u. Frau, Pirna

Gasthof Birkigt
 Sonntag, den 5. Februar,
 im neu dekorierten Saal die
große Ballschau
 Rich.-Göhler-Kabelle
 Die neuesten Schlag- und schönsten Walzer

Heiterer Blick
 Tel. 425 Cunnersdorf bei Pirna Tel. 428
 Morgen Sonntag ab 16.30 Uhr
Vorneher Ball
 In den Gastriemen musikalische Unterhaltung.
 Neue Bewirtung
 Es laden ergeht bei A. Halden und Frau.

Trinkt einheimische Erzeugnisse!
Dresdner Felsenkeller Pilsner
Reisewitzer Löwenbier

Kaditz a. d. Elbe
 Kaditz, einst ein Wendendörfchen, jetzt ein Groß aus alter Zeit. Wandrer, komm! beschau und Einmal von Vergangenheit! träume Willst Du Gegenwart, dann kehre Dort im **trauten Gasthof** ein; Trink und is, tanz Sonntags fein, Stets wird es Dir Erinnerung bleib'n.

Wof?
 ist das beliebteste Bier- und Speisefest!
 Immer im
Biktoriaeller
 Walfenhausstraße 26
 Tägl. Kaffeekonzert
 Mittagsgedröck von 90 Pennig an

Zentral-Gasthof Weindöhl
 jeden Sonntag **feiner Ball**

KARNEVAL

Maskenstoffe / Maskensammele
Tarlatans / Hüte / Mützen
Halsrüschen / Fertige Kostüme
Modehaus F. R. Pötzsch
 Ecke Obermarkt **PIRNA** Ecke Obermarkt

Preiswerte Möbel
 Aus eigener Holzwerkstätte
Preistell. Aufl. Matrassen v 19 Mk. an
 im. Am nach Wunsch in jeder Größe angefertigt

Chaiselongues	v. 30 Mk. an
Stahl-Gelager-Matrassen v. 8 Mk. an	
Eiserne Bettstellen f. Ein- u. 21 Mk. an	
Eiserne Kinderbetten v. 24 Mk. an	
Kleiderkränze, in Eiche und Nussbaum gemalt, v. 50 Mk. an	
Waldschloßmode mit Stille, v. 58 Mk. an	
Nachtschränken mit Stille, v. 18.50 Mk. an	
Gähle, Nussbaum poliert, mit Rohreif, v. 8.50 Mk. an	
Büfett, innen und außen Eiche, v. 220 Mk. an	

E. Goldhammer
 19 Große Brüdergasse 19
 Gämtliche aufgeführte Möbel
 auch in Löbtau
 Kesselsdorfer Str. 12, Laden

Ernst Badolett
 Buchdruckerei / Buchbinderei
 Neuzalza Gremberg

Wo treffen wir uns heute?
Bei Hermann Trompler
 Restaurant Eisenberger Straße 15
 (Ecke Hallische Straße)
 In Billard, Piano und Musikant
 Preise: „Empor zum Tisch!“
 2 Vereinszimmer noch 2 Tage frei
 Inhaber seit 1910 Ruf 35567

Küchen
 Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer
 Reformbetten — Polstermöbel
 — Inneinbau
 denkbar günstigste Einkaufspreise
 höchste reiner Spezial
Schenswerter Ausstattung / Resonanz.
 Zahlungs-Erleichterungen
Möbelhaus Körner
 Oppellstraße 26 Gegr. 1886